

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

188 (14.8.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landesmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8. 52. Jahrgang

Dienstag, den 14. August 1951

Nr. 188

Bundeshilfe für Schleswig-Holstein

Kiel (UP). Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Lübke machte vor dem Landtag in Kiel nähere Angaben über die seinem Lande zugesicherte finanzielle Bundeshilfe. Danach sind ihm „konkret zugesagt“ worden: 1. Für die Durchführung von Sanierungsmaßnahmen „unverzüglich“ 9 Millionen DM. 2. „Wesentliche Mittel“ aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung. 3. Mittel des Hauptamtes für Seeförderung für die Schaffung von Dauerarbeitsplätzen. 4. 15 Millionen DM Kredite für die Förderung des Exports. 5. Die Abdeckung des Bundeskredits von 70 Millionen DM soll über das laufende Haushaltsjahr hinaus zurückgestellt werden und 6. aus Mitteln des außerordentlichen Bundeshaushalts sollen dem schleswig-holsteinischen Landeshaushalt Kredite in noch unbestimmter Höhe für produktive Vorhaben zur Verfügung gestellt werden.

Streik in Niedersachsen abgebrochen

Hannover (UP). Die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft hat beschlossen, den am 4. 8. begonnenen Landarbeiterstreik in Niedersachsen abzubrechen. Die Arbeit soll am Dienstag wieder aufgenommen werden. Die Gewerkschaft ist der Ansicht, daß die unbeständige Wettelage es notwendig mache, die Einbringung des Brotgetreides sicherzustellen. Zugleich will sie die vom Bundesvorstand der Landarbeitergewerkschaft angebahnten Verhandlungen durch die Unterbrechung des Streiks fördern.

Schiffe in See- und Feuersnot

Ein halber Frachter lief ein

Hamburg (UP). Über der ganzen Nordsee wüteten schwere Stürme, denen mehrere Schiffe zum Opfer fielen. Auch die norwegische Küste wurde in Mitleidenschaft gezogen. In landwirtschaftlichen Gebieten wurden schwere Schäden angerichtet. Große Strecken des Straßennetzes sind unterbrochen.

Das 1116 BRT große norwegische Motorschiff „Bess“ geriet in schwere Seenot. Die Besatzung mußte das Schiff verlassen und in die Rettungsboote gehen. Radiobereichten zufolge hat der deutsche Fischkutter „Adolf“ neun Überlebende der „Bess“ einschließlich des Kapitäns an Bord genommen. Der dänische Fischkutter „Lady“ hat zur gleichen Zeit an einer anderen Stelle der Nordsee nach Berichten des Marineinformationsdienstes in Kopenhagen sieben Leichen aus dem Wasser gezogen, von denen eine einen Rettungsring mit der Aufschrift „Bess“ trug.

Der Schlepper „Holland“ mußte dem panamaischen Frachter „Carrena“ zu Hilfe eilen, der in der nördlichen Nordsee Maschinenschaden meldete. In der südlichen Ostsee wurde der norwegische Dampfer „Tor Stroemer“ von der Besatzung verlassen. Die 20 Mann wurden von einem finnischen Passagierdampfer an Bord genommen. Die beschädigte „Tor Stroemer“ wurde in einen schwedischen Hafen geschleppt.

Der rund 2100 Personen fassende Rheindampfer „Westmark“ lief aus bisher ungeklärter Ursache an seinem Liegeplatz in Duisburg-Ruhrort in Brand geraten. Infolge starken Windes griff das Feuer schnell um sich, so daß das Schiff fast ganz ausbrannte. Die Besatzung konnte sich retten.

Auch in anderen Gewässern ereigneten sich seltsamerweise mehrere Schiffsunglücke. Italienische Marineeinheiten liefen in die untere Adria aus, um die Suche nach einem italienischen Fischerboot aufzunehmen, das seit einigen Tagen mit 12 Mann Besatzung an Bord vermißt wird. Von Tarent stiegen zwei Wasserflugzeuge auf, die sich ebenfalls an der Suche beteiligten. Im Gebiet der unteren Adria herrschten in den letzten Tagen schwere Stürme.

Das in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt auf dem Tojo vor Anker liegende israelische Frachtschiff „Nakshon“ ist aus unklaren Gründen in Brand geraten. Den Hafenfeuerwehren gelang es trotz mehrstündiger Bemühungen nicht, das Feuer Herr zu werden.

Mit ungläubigen Augen starrten die Einwohner von Port Said in den Hafen, als ein halbes Schiff einlief. Es war der ehemalige schwedische 3000-Tonnen-Frachter „Christer Salem“ der bei einem Sturm im Februar 200 Meilen von Yokohama entfernt das Vorschiff verloren hatte; die verbliebene Hälfte war wieder sestückig gemacht worden. Das Schiff hatte die Heimreise nach Europa durch das Chinesische Meer, den Indischen Ozean und das Rote Meer angetreten. Sein Bestimmungsort ist Antwerpen, wo es einen neuen Bug erhalten soll.

Für die eigene Tasche beschlagnahmt

Düsseldorf (UP). In der fünften Verhandlungswoche des Düsseldorfer Polizeiprozesses gab ein ehemaliger Schwarzhändler zu, durch Mittelsmänner von Beamten des Polizeipräsidenten bewirtschaftete Waren aufgefress zu haben. Ein anderer Zeuge, ebenfalls ein Schwarzhändler, behauptete, seit einer polizeilichen Hausdurchsuchung vor der Währungsreform in seiner Wohnung fehlten ihm rund 300 000 RM, fünf Brillantringe, zwei Vorstecknadeln und 45 Brillanten. Die Hausdurchsuchung war von zwei Kriminalbeamten durchgeführt worden, die laut Anklageschrift von den dabei beschlagnahmten 98 919 RM und 6600 RM in die eigenen Taschen wandern ließen. Bei der Vernehmung wußten beide Beamten von nichts.

Sowjets beschicken Japan-Konferenz

Einladung der USA angenommen

Washington (UP). Die Sowjetunion hat dem State Department in einer Note mitgeteilt, daß sie der Einladung zur Teilnahme an der nach San Francisco einberufenen Konferenz zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan Folge leisten werde.

Leiter der sowjetischen Delegation wird der stellvertretende sowjetische Außenminister Andrei Gromyko sein. Neben ihm fungieren A. S. Panjuschkin, sowjet. Botschafter in Washington, und G. N. Sarubin, sowjet. Botschafter in London. Die Konferenz soll am 4. September beginnen, der japanische Friedensvertrag am 8. September unterzeichnet werden. In diplomatischen Kreisen Washington wird vermutet, die Sowjetunion habe sich zur Beteiligung an dieser Konferenz möglicherweise nur deshalb entschlossen, um den von den USA entworfenen Friedensvertrag abzulehnen.

Durch die Beteiligung der Sowjetunion an dieser Konferenz haben sich allerdings die amerikanischen Hoffnungen, daß die Verhandlungen in vier Tagen beendet sein können, verringert. Die Sowjetunion lehnt vor allem folgende Klauseln des Japanvertrages ab: 1. Die Erlaubnis einer begrenzten Wiederbewaffnung, 2. Den unbeschränkten Wiederaufbau der japanischen Industrie, 3. Den Verzicht auf Reparationsleistungen, 4. Die

Weitere ECA-Mittel für Europa

nemehatung amerikanischer Land-, See- und Luftstützpunkte in Japan.

Die Marshallplanverwaltung (ECA) hat dem Außenpolitischen Ausschuss des US-Repräsentantenhauses einen Vorschlag zur Verteilung der ECA-Mittel für das Finanzjahr 1951/52 übermittelt, nach dem für Westdeutschland die Zuteilung von 175 Millionen Dollar vorgesehen ist. Als Gesamtsumme setzt die ECA jedoch 1512 Millionen Dollar an, während sich der Außenpolitische Ausschuss bereits für eine Kürzung auf 1335 Millionen Dollar ausgesprochen hat.

Nach dem Vorschlag der ECA sollen die neuen Mittel wie folgt verteilt werden: Frankreich 290 Millionen Dollar, Italien 275, Griechenland 250, Westdeutschland 175, Holland 155, Österreich 145, Türkei 70, Belgien/Luxemburg 50, Dänemark 50, Norwegen 40, Island 2, Triest 4 Millionen Dollar.

Kenneth McKellar, der Vorsitzende des Bewilligungsausschusses des US-Senats will den Eindruck haben, daß einige Teile des Auslandshilfe-Programms der USA verfassungswidrig seien. Im Gegensatz dazu erklärte Senator Hunt, daß Senatoren, die eine Kürzung des Auslandshilfe-Programme empfehlen, „mit der Sicherheit der USA spielen“. Der Haltung McKellars ist jedoch deshalb Bedeutung beizumessen, weil er Vorsitzender desjenigen Senatsausschusses ist, der letzten Endes über die Höhe der bereitgestellten Gelder entscheidet.

Wir bezahlen die Irrtümer des Westens

CDU und FDP kritisieren die Besatzungspolitik

Bonn (UP). Scharfe Kritik an der Besatzungspolitik übten die beiden großen Regierungsparteien CDU und FDP in ihren Presseorganen. Der Deutschland-Union-Dienst (CDU) stellt fest, daß die letzten Tage zu einer „merklichen Spannung in den Beziehungen der Bundesrepublik zu den Alliierten“ geführt hätten und betont, „der Gedanke der Partnerschaft hat gelitten“. Die Freie Demokratische Korrespondenz (FDP) erklärt nach einer längeren Betrachtung über die Frage der Besatzungskosten und die letzten Entscheidungen der Ruhrbehörde, „daß es bei einer Fortdauer des alliierten Einseitmanagements insbesondere für das junge Bonner Staatswesen um Sein oder Nichtsein geht“. Das System der einseitig verhängten Besatzungskosten sei unvereinbar mit dem System eines freiwilligen Verteidigungsbeitrages. Zum Flüchtlingsproblem schreibt die FDP, daß Deutschland mit der Summe der Flüchtlingslasten die politischen Irrtümer der Westmächte bezahle, die sich in Yalta und Potsdam zum „Mitvollstrecker der sowjetischer Satellitenpolitik eingedunden hatten“.

Gewerkschaften drohen

Es komme zunächst darauf an, den „organisierten Widerstand der Unternehmerrschaft zu brechen, erklärte in Bochum auf einer Delegiertenkonferenz der IG-Metall ein Sprecher der Gewerkschaft. Falls es zur Durchsetzung der Lohnforderungen in der westdeutschen Metallindustrie zum Streik kommen würden zuerst in Hessen rund 100 000 Metallarbeiter die Arbeit niederlegen. Der Lohnstreik müsse deshalb von Hessen ausgehen.

weil dort auf Grund gesetzlicher Bestimmungen der Streiks keine Ausprägungen erfolgen dürften. Wenn in diesem kleineren Tarifgebiet ein neues Lohnabkommen abgeschlossen sei, werde man, so betonte der Sprecher, die Verhandlungen im Industriegebiet aufnehmen.

Fortschritt um den Preis der Freiheit

US-Außenminister Acheson an die Jugend

Ithaca - USA (UP). „Es ist eine tragische Tatsache, daß viele Menschen den Weg zum Polizeistaat in dem Glauben eingeschlagen haben, dadurch schneller zu Fortschritten zu gelangen“, sagte Außenminister Acheson in einer Ansprache an die Teilnehmer eines Lagers der „Weltjugendversammlung“, die aus dem Arbeitszimmer des Ministers ins Lager übertragen wurde. Acheson stellte fest, daß der von den Polizeistaaten gepriesene materielle Fortschritt keinen Wert habe, weil er durch das Opfer der Freiheit erkauft werden müsse.

Maurice Sauve, Präsident der „Weltjugendversammlung“, machte den Demokraten den Vorwurf, die Jugend zu vernachlässigen. Dies könne sich eines Tages verhängnisvoll auswirken. Der 27jährige Kanadier meinte, offenbar hätten die Diktaturen allein erkannt, daß die Jugend in die Gesellschaft eingegliedert werden müsse. Die Diktaturen hätten jedoch die Jugend für ihre politischen Ziele mißbraucht.

An der „Weltjugendversammlung“ nahmen 400 Delegierte aus 63 nichtkommunistischen Staaten teil.

Syrien plant arabischen Großstaat

König Ibn Saud im Hintergrund — Israel befürchtet „zweite Runde“ Araber-Liga stützt Ägypten

In den Hauptstädten des Nahen Ostens, nie sonst um diese Hochsommerzeit ausgestorben zu sein scheinen, herrscht eine Geschäftigkeit, die von den Amerikanern mit Interesse, von den Engländern mit Sorge betrachtet wird. Denn in der Tat sind hier Entwicklungen im Gange, deren Verlauf, noch keineswegs abzusehen ist, die aber in jedem Falle eine Umschichtung der Machtverhältnisse in diesem Raum zur Folge haben werden.

Eines der wichtigsten Ereignisse der letzten Tage ist wahrscheinlich die Bildung einer neuen syrischen Regierung durch Haschan Hakim, der zu den klügsten Gegenspielern der britischen Diplomatie im Nahen Osten gehört. Seine Machtergreifung ist zweifellos eine Folge der Ermordung König Abdullahs von Jordanien, die den in allen arabischen Ländern sehr aktiv gewordenen Nationalisten neuen Auftrieb gab. Mit Abdullah sank der Traum der Haschemiten-Dynastie ins Grab, mit Hilfe Englands einen von Jordanien geführten arabischen Großstaat bilden zu können, dem Syrien und der Irak angehören sollten.

In Jordanien selbst herrschen im Augenblick zu undurchsichtige Verhältnisse, als daß man mit einiger Sicherheit ihre Entwicklung voraussagen könnte. Emir Talal, der Kronprinz, befindet sich in einer Nervenklinik in der Schweiz; er leidet — wie sich der stellvertretende jordanische Ministerpräsident durch Augenschein überzeugte — so stark unter schizozyren Erscheinungen, daß mit

seiner Thronbesteigung kaum gerechnet werden kann. Andererseits will Talal aber auch nicht zu Gunsten seines Sohnes Hussein verzichten, indes der als Parteigänger Englands bejubelte Emir Naif, der für seinen Bruder die Regentschaft führt, recht wenig Neigung zu haben scheint, als Nachfolger des ermordeten Vaters seine Haut zu Markte zu tragen.

Haschan Hakim hat deshalb die Initiative ergriffen, um Abdullahs Pläne mit umgekehrtem Vorzeichen zu verwirklichen. Er will unter Führung seines eigenen Landes ein Groß-Syrien schaffen, dem Jordanien und möglicherweise der Irak anzugliedern wären. Im Zuge dieser Bestrebungen wurde der syrische Generalstabschef nach El Riad geschickt, um mit König Ibn Saud zu verhandeln. Er traf bei ihm ohne Zweifel weitgehendes Entgegenkommen, das sich äußerlich in der Bewilligung einer saudischen Anleihe von 80 Millionen Dollar für Syrien dokumentierte. In El Riad ist man zwar in politischer Hinsicht recht schweigsam, aber man kann doch aus der Erfahrung, daß Ibn Saud zu den erbittertesten Gegnern der Haschemiten gehört, daß er die Engländer recht wenig schätzt und sich großzügiger amerikanischer Unterstützung erfreut, einige Rückschlüsse ziehen.

Nicht minder aber ist von Bedeutung, daß Syriens neuer Ministerpräsident beste Beziehungen zur Moslem-Brüderschaft unterhält, die an der Spitze der arabischen Nationalisten

(Fortf. auf der 2. Seite)

Der Kohlenkonflikt

Politische und wirtschaftliche Folgen

Die Ruhrkohle — der wichtigste Grundstoff der westdeutschen Wirtschaft — ist in den letzten Tagen zum Gegenstand heftiger politischer Auseinandersetzungen geworden. Nicht zum ersten Male stehen die schwarzen Schätze der Ruhr im Mittelpunkt der Diskussion, aber diesmal scheinen sich die Meinungsverschiedenheiten um die deutschen Kohlenexportverpflichtungen zu einem regelrechten Konflikt gesteigert zu haben, dessen innen- und außenpolitische Konsequenzen sich noch nicht absehen lassen.

Die Ruhrbehörde lehnte die, von der Bundesrepublik beantragte Verminderung der Exportquote um eine Million Tonnen ab und zog damit einen vorläufigen Schlußstrich unter die zähen deutschen Bemühungen, die dem Bergbau durch das Ruhrstatut auferlegte Last zu erleichtern. Diese negative Haltung der Ruhrbehörde wirkte auf die Vertreter der deutschen Interessen alarmierend: Vizekanzler Blicher verlangte eine Revision des Ruhrstatuts und hat den Bundeskanzler, ihn als Delegationsführer abzulösen. Auf der rechten Seite der Bonner Regierungskoalition gab man zu verstehen, daß die Entscheidung der Ruhrbehörde sich auf die Stellungnahme der freien Demokraten und der Deutschen Partei zum Schumanplan ungünstig auswirken könnte.

Der Bundesverband der deutschen Industrie stellte enttäuscht fest, die Ruhrbehörde habe mit ihrem Festhalten an der überhöhten Kohlen-Exportquote alle Erwartungen der deutschen Industrie auf eine Entspannung in der Kohleversorgung zunichte gemacht. Wirtschaftskreise stellten schließlich Betrachtungen darüber an, ob man angesichts der im Winter drohenden Kohlenknappheit nicht den Hausbrand kürzen sollte, um wenigstens der Industrie genügend Kohlen zuteilen und Betriebsstilllegungen und Arbeitslosigkeit vermeiden zu können.

Blicher hat allerdings betont, daß die Bundesregierung trotz der negativen Entscheidung der Ruhrbehörde die Hausbrandkohle in der vorgesehenen Menge verteilen wolle, jedoch mit Kurzarbeit und Stilllegungen in der Industrie zu rechnen sei. Dr. Heinz Pothhoff von der deutschen Delegation in der Ruhrbehörde bezifferte das deutsche Defizit für das vierte Quartal 1951 auf 4 Millionen Tonnen, von denen bestenfalls drei Millionen Tonnen durch amerikanische Importe zu decken seien.

Die Exportquote ist nicht der einzige Grund, warum die für die Kohlenversorgung verantwortlichen Kreise mit Sorge auf den Winter blicken. Seit langem ist es kein Geheimnis, daß die Produktionsausweitung in den Grundstoffindustrien nicht mit der übrigen Wirtschaftsentwicklung Schritt halten konnte, wenn auch die Meinungen über die tieferen Ursachen des Kohlenengpasses auseinandergehen. In Gewerkschaftskreisen neigt man zu der Auffassung, daß eine rechtzeitige Investitionsplanung nötig gewesen wäre, in Unternehmerkreisen und zum Teil auch im Regierungslager meint man, daß der Bergbau auf die Dauer nur durch die Einbeziehung in die Marktwirtschaft florieren könne, jedenfalls aber marktgerechtere Preise zu seiner Entwicklung brauche. Über die Notwendigkeit, zusätzliche Gelder im Bergbau zu investieren, sind sich alle Wirtschaftler einig. Die Entscheidung der Ruhrbehörde wird die ohnehin bestehenden wirtschaftspolitischen Sorgen um den Faktor Kohle verstärken und sich — wie man in deutschen Kreisen glaubt — psychologisch ungünstig auf die Produktion auswirken.

Zu den wirtschaftspolitischen Aspekten des Kohlenkonflikts treten die innenpolitischen: Dr. Kurt Schumacher, der Vorsitzende der SPD, bereitet sich auf einen neuen Vorstoß gegen die Bundesregierung vor, die nach seiner Ansicht durch ihre Politik der „Vorleistungen“ die entstandene Lage mitverschuldet habe. Der Vorstand der Industriegewerkschaft Bergbau, in der 600 000 Bergarbeiter organisiert sind, hat die Weigerung der Ruhrbehörde, die deutsche Kohlenexportquote zu senken, „mit Entrüstung und Empörung“ entgegengenommen. Die Tatsache, daß in großen Teilen der deutschen Wirtschaft infolge Kohlenmangels mit Betriebsstilllegungen und erhöhter Arbeitslosigkeit zu rechnen sei, während beim Export keinerlei Einschränkungen vorgenommen werden, werde von der Bergarbeiterschaft nicht verstanden. Der Beschluß der Ruhrbehörde werde sich auf die Arbeitsleistung nachteilig auswirken und vor allem auch radikalen Elementen neues Agitationsmaterial liefern.

Die außenpolitischen Folgen sind noch nicht zu übersehen. Blicher hatte damit argumentiert, daß die Alliierten die tatsächliche Lage in der Bundesrepublik bei ihrer Entscheidung nicht berücksichtigt und Methoden angewandt

Vier Todesurteile in Bukarest

Lebenslanglich für vier polnische Generale — Alle Angeklagten waren geständig

Bukarest (UP). Im Bukarester Spionage- und Hochverratsprozess gegen ehemalige führende Politiker und Militärs wurden die Urteile verkündet. Vier der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Die übrigen erhielten Freiheitsstrafen von zwölfjähriger Einzelhaft bis zu 25 Jahren Zwangsarbeit.

Die Angeklagten waren bei der Urteilsverkündung nicht im Gerichtssaal anwesend. Während des Verfahrens hatten sie sich alle schuldig bekannt, politische und wirtschaftliche Staatsgeheimnisse an Großbritannien und die USA verraten zu haben. Der zum Tode verurteilte Generalmajor Romanesku soll Dokumente aus dem Hauptquartier der rumänischen Luftstreitkräfte an die britische Gesandtschaft in Bukarest verkauft haben. Ebenfalls Todesstrafe wurden verhängt über Liviu, den ehemaligen Präsidenten des Bukarester Appellations-Gerichtshofs, Bosanca, einen ehemaligen Oberst und Polizeimuseu, einen Rechtsanwalt. Der Ingenieur der rumänischen Staatsbahn Matic erhielt 25 Jahre, der Oberleutnant Dumitrescu 16 Jahre Zwangsarbeit. Der frühere Großgrundbesitzer und Anwalt Vasilecu-Valejan hat 15 Jahre Einzelhaft, der Anwalt Onisor 12 Jahre Einzelhaft abzusitzen.

Vier Generale und fünf Stabsoffiziere wurden von einem polnischen Militärtribunal zu Freiheitsstrafen zwischen zehn Jahren und lebenslanger Dauer verurteilt. Sie waren schuldig befunden worden, den Sturz des kommunistischen Regimes geplant und im Dienste „imperialistischer Mächte“ Spionage getrieben zu haben.

Die Generale Tatar, Herman, Kirchmayer und Mosser wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, die Obersten Utnik, Nowicki und Jurecki zu je 15 Jahren, der Major Roman zu 12 Jahren und Marine-Kommodore Wazek zu 10 Jahren Zuchthaus. Allen Angeklagten, die aus der Armee ausgestoßen und degradiert wurden, sind die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt worden. Ihr gesamtes Eigentum verfällt dem Staat.

Das Landesgericht von Krusevo in Mazedonien verurteilte — wie die jugoslawische Nachrichtenagentur „Tanjug“ berichtet — fünf Personen wegen Spionagetätigkeit für Albanen zu Freiheitsstrafen zwischen 3 und 10 Jahren.

nen zu Freiheitsstrafen zwischen 3 und 10 Jahren.

Tito will Waffen von den USA

Jugoslawien im Vorfeld der Gefahrenzone

Rom (UP). Jugoslawien wüsche mehr Waffen von den USA, um der Bedrohung durch die sowjetischen Satellitenstaaten begegnen zu können, erklärte in Rom der amerikanische Senator Blair Moody nach einem Interview mit Marschall Tito. Der jugoslawische Staatschef habe vor allem auf die besorgniserregende Anhäufung der Grenzwaffenfälle mit Ungarn, Rumänien und Bulgarien hingewiesen. Er sehe die Zeit von jetzt bis Ende 1952 als „die Stunde der großen Gefahr“ für den Weltfrieden an. Er glaube nicht, daß die Sowjetunion absichtlich auf einen Weltkrieg hinarbeite, da sie Angst vor den USA habe. Tito befürchte jedoch, daß die Sowjetunion durch eigene „Fehlalkulation“ in einen Weltkrieg verwickelt werden könnte. Nach 1953 hätten die Russen keine Aussichten mehr, falls der Westen mit der Aufrüstung voran komme.

Nach Titos Ansicht müsse der Westen diejenigen Länder unterstützen, die eine Hilfe am meisten nötig hätten. Jugoslawien, habe er erklärt, liege im Vorfeld der Gefahrenzone. Grenzwaffenfälle ereigneten sich jetzt beinahe täglich. Teilweise würden sie von starken, schwerbewaffneten Gruppen ausgeführt. Bisher habe Tito noch keine Anweisung gegeben, das Feuer zu erwidern, jedoch hinzugefügt, er wisse nicht, wie lange diese Zustände noch anhalten könnten.

Ungarn beschuldigt Jugoslawien

Budapest (UP). Das ungarische Außenministerium ließ in der jugoslawischen Gesandtschaft in Budapest eine Note überreichen, in der Jugoslawien der „wiederholten und aggressiven“ Grenzverletzung beschuldigt wird. Gleichzeitig wird die Verantwortung gemacht, daß Jugoslawien für die Folgen verantwortlich gemacht werde, falls diese Grenzverletzungen nicht sofort unterblieben. Wie die Note behauptet, sollen sich zwischen dem 1. März und dem 27. Juli 76 Grenzverletzungen ereignet haben, wobei ungarische Grenzposten erschossen worden seien. In einem Fall soll ungarisches Gebiet durch jugoslawische Artillerie beschossen worden sein.

Stokes stimmt Verstaatlichung zu

Neue Vorschläge überreicht — Irak erhält höhere Gewinne

Teheran (UP). Die britische Delegation hat der iranischen einen Plan zur Bereinigung des Erdölstreits vorgelegt, dessen Inhalt noch geheim gehalten wird. In einem Kommuniqué wurde nur bekanntgegeben, daß die britische Delegation „den Entwurf für eine mögliche Übereinkunft über die Zukunft der Ölindustrie in Südran“ vorgelegt habe.

Nach der Sitzung erklärte jedoch der britische Verhandlungsleiter Stokes, Großbritannien habe dem Grundsatze der Verstaatlichung der iranischen Ölindustrie zugestimmt. Die britische Delegation habe ferner anerkannt, daß die anglo-iranische Ölgesellschaft ihre Tätigkeit einstellen wird und die Interessen der Gesellschaft in Iran unter Bedingungen übertragen werde, auf die man sich noch einigen muß. Beide Seiten anerkennen die Notwendigkeit der Zusammenarbeit, die auf dem Recht Irans fußen werde, sein Öl im Einklang mit dem Verstaatlichungsgesetz vom 29. März „auszubeuten, zu gewinnen und zu raffinieren“.

Irak hat sich in neuen Abkommen mit drei ausländischen Ölgesellschaften 50 Prozent des Gewinns aus seinen Erdölvorkommen gesichert. Die Verträge wurden mit der irakischen Petroleum-Gesellschaft, der Basra-Petroleum-Gesellschaft und der Mosul-Petroleum-Gesellschaft geschlossen, sie gelten

rückwirkend ab 1. Januar. Die genannten Gesellschaften wollen ihre Produktion vom Jahre 1955 an auf 30 Millionen Tonnen jährlich steigern so daß sich die Gewinne der irakischen Regierung auf etwa 50 Millionen Pfund jährlich belaufen werden.

Kaesong „unproduktiv“

Seoul (UP). Im neuesten UN-Kommuniqué über die Verhandlungen in Kaesong heißt es, daß die „unproduktive Diskussion“ auch auf der 23. Sitzung fortgesetzt wurde. Die Kommunisten lehnten wiederum den Vorschlag des UN-Oberkommandos ab, das Problem der entmilitarisierten Zone zeitweise zurückzustellen, um inzwischen vielleicht in anderen Punkten eine Übereinstimmung zu erreichen. General Nam ignorierte auch die Aufforderung des Admirals Joy an die Kommunisten, ihre Ansichten über die vom Oberkommando der UN auf Grund der augenblicklichen Frontlinie und allgemeinen militärischen Lage vorgeschlagene entmilitarisierte Zone bekanntzugeben.

Der ehemalige südkoreanische Brigadegeneral Yoon Kuen wurde zusammen mit vier anderen hohen Offizieren, die wegen Unterschlagungen zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet.

Vier Bergsteiger abgestürzt

Schongau (UP). Die beiden 18jährigen Bergsteiger Wendelin Turner (Schongau) und Ludwig Ostlag (Peiting) stürzten am Geiselstein im Emmergebirge 180 Meter in die Tiefe und verunglückten tödlich.

Der 25jährige Alois Strohmaier aus Schwaberg bei Graz ist bei einer Besteigung des Matherhorns gemeinsam mit einem noch nicht identifizierten Kameraden tödlich verunglückt. Die beiden Bergsteiger stürzten 800 Meter tief ab.

Schweres Unwetter über München

München (UP). Ein ungewöhnlich schweres Gewitter ging über München nieder. Die örtliche Wetterstation meldete eine Niederschlagsmenge von 27 Litern pro Quadratmeter in einer einzigen Viertelstunde. Der Sturm raste mit einer Geschwindigkeit von 70 bis 80 km/Std. durch die Straßen. Besonders schweren Schaden richtete der zeitweise niederschwere Hagel an. Er verstopfte die Kanäle und lag stellenweise zentimeterhoch auf den Straßen. Zwei für das Oktoberfest aufgestellte Zelte auf der Theresienwiese wurden eingestürzt. Unter dem Dach des einen Bierzells hatte eine größere Anzahl Menschen Schutz gesucht. Sie wurden buchstäblich verschüttet.

Der Internationale Freie Gewerkschaftsbund schlug in Genf die Bildung eines Amtes der UN vor, das jährlich bis zu drei Milliarden Dollar für die Entwicklung wirtschaftlich rückständiger Länder zur Verfügung stellen soll.

Eine Konvention über Verkehrszeichen wird von Fachleuten aus sieben Ländern in Genf vorbereitet.

Ein US-Düsenjäger ist über dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr abgestürzt. Der Pilot kam ums Leben.

Zwei schweizer Militärflugzeuge vom Typ „Mustang“ sind zusammengestoßen und abgestürzt. Beide Piloten waren sofort tot.

General Eisenhower besichtigte auf dem Truppenübungsplatz Baumholder amerikanische Einheiten, die erst vor kurzem aus den USA nach Deutschland verlegt wurden.

Der norwegische König Haakon ist zu einem privaten Besuch in Kopenhagen eingetroffen. Er will alle Freunde aus seiner Dienstadt als Seeoffizier in der dänischen Marine besuchen.

Der Flüchtlingskommissar der UN stellte fest, daß 1000 Menschen monatlich aus ihren Heimatländern fliehen müssen.

15 Elsaß-Lothringer und Saarländer, die in der deutschen Wehrmacht dienten und in russische Gefangenschaft gerieten, trafen in Berlin ein.

Die „Construcia 1951“ wurde nach sechs-wöchiger Dauer geschlossen. Die große Bauausstellung wurde von mehr als 400 000 Personen besucht.

Die Marburger Stadtverordneten wählen den bisherigen Bürgermeister Georg Gammann (SPD) mit 18 gegen 16 Stimmen zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Marburg.

General Eisenhower ist in Garmisch eingetroffen, wo er einige Ferientage verbringen wird.

Fünf französische Soldaten ertranken im Zillertal, als eine Notbrücke über einen Hochwasser führenden Bach plötzlich einstürzte.

Ein viermotoriger Düsenbomber vom Typ B 47 ist von Burbanks in Alaska nach Wichita in Kansas geflogen. Auf der 4500 km langen Strecke erreichte er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 893 Stundenkilometern.

Das schwedische Außenministerium teilte der polnischen Gesandtschaft in Stockholm mit, es bestehe keine rechtliche Möglichkeit, die 12 desertierten polnischen Seeleute zu verhaften und auszuliefern.

König Haakon von Norwegen hat den ersten deutschen Gesandten nach dem Kriege, Georg von Broich-Oppert, in Audienz empfangen.

Alle Versammlungen der SRP in Bayern wurden von Innenminister Dr. Höpner verboten.

Wirtschafts-Nachrichten

Kohlen-Konferenz in Bonn

Erhebliches Absinken der Kohlenförderung
Mit Problemen der Kohlenwirtschaft befaßte sich in Bonn eine Sachverständigenkonferenz unter Vorsitz von Vizekanzler Blücher. Wie ein Sprecher des Bundesprekambles bekanntgab, konzentrierten sich die Erörterungen in erster Linie auf folgende Fragen: Verschärfung amerikanischer Import-Kohle, Gestaltung des Kohlenpreises und Vorschlag eines europäischen Kohlenpreis-Pools, Verteilung der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stehenden Kohlenmengen. An der Aussprache nahmen neben Sachverständigen der einzelnen Bundesministerien auch Vertreter der Deutschen Kohlenbergbauleitung teil.

Die westdeutsche Steinkohlenförderung ist im Juli auf 9,8 Millionen Tonnen gesunken. Sie betrug im Juni 10,94 Millionen Tonnen. Die arbeitstäglich Durchschnitts-Förderung ging um 3500 auf 374 300 Tonnen zurück. In Sonder-Schichten wurden im Juli nur 82 000 Tonnen gefördert gegenüber 218 000 Tonnen im Vormonat. Dagegen stieg die Zechenkohlerzeugung von 2,54 Millionen auf 2,67 Millionen Tonnen. Ebenfalls gestiegen ist die Braunkohlenförderung von 6,36 Millionen auf 6,66 Millionen Tonnen.

Handelsgespräche in Berlin

Baldige Wiederaufnahme des Warenverkehrs?
Der Leiter der Interzonenhandelsstelle in Berlin, Dr. Kaumann, und der Regierungsbotschafter für den innerdeutschen Handel der Sowjetzone, Orloff, werden am Wochenende neue Verhandlungsvorschläge für die baldige Wiederaufnahme des Interzonenhandels für einen ungehinderten Warenverkehr zwischen Westberlin und dem Bundesgebiet besprechen.

Ein Sprecher des Berliner Bundeshauses äußerte sich optimistisch über die Aussichten der Unterzeichnung des bereits paraphierten Interzonenhandels-Abkommens und die baldige Wiederaufnahme des innerdeutschen Warenverkehrs. Wie es heißt, sollen nach dem westlichen

Kompromißvorschlag die Handelsbeziehungen in der alten Form von Maß wieder aufgenommen werden. Nach einer offiziell noch nicht bestätigten Version soll die umstrittene Frage der Herkunftsangabe in dem Sinne geregelt werden, daß sie künftig nicht mehr den sowjetischen Dienststellen, sondern den ostdeutschen Ämtern für den innerdeutschen Handel vorgelegt werden sollen.

Unter der Voraussetzung, daß von östlicher Seite der freie Gütertransport von Berlin nach dem Westen garantiert wird, sind die westdeutschen Verhandlungspartner, nach Mitteilung gut unterrichteter Wirtschaftskreise, bereit, die Frage des illegalen Interzonenhandels mit der des legalen Handelsverkehrs zu koppeln und über beiderseitige Zusicherungen gegen illegale Ausfuhr zu verhandeln.

Berlins Oberbürgermeister, Reuter, und der Beauftragte des Bundes für Berlin, Dr. Heinrich Vockel, verhandelten zur Zeit in Bonn über die Einbeziehung Berlins in das Finanzsystem des Bundes. Wie Dr. Vockel erklärte, hofft man, bis zum Wiederbeginn der Parliaments-sitzungen mit den Vorbereitungen so weit zu sein, daß der diesbezügliche Plan dem Bundestag zur Entscheidung vorgelegt werden kann.

Eisenmarkt soll reguliert werden

Ohne staatlichen Eingriff — Eventuelle Verwendungsverbote
Die „Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie“ hat ihre gemeinsam mit dem Eisenhandel ausgearbeiteten Vorschläge für eine Regulierung des Eisenmarktes unter Vermeidung staatlicher Maßnahmen dem Bundeswirtschaftsministerium übersandt. Wie ein Sprecher dieser Vereinigung mitteilte, wurden dabei Bedenken gegen jede Art von Kontingentierungen auf dem Eisenmarkt zum Ausdruck gebracht. Die eisenschaffende Industrie habe im Rahmen der durch die Kohlenknappheit beschränkten Produktionsmöglichkeit ihre volkswirtschaftliche Aufgabe einer gleichmäßigen Versorgung aller Abnehmer nachweislich gelöst. Ein wirksames Mittel zur Beseitigung der Mangelerscheinung sei die Erhöhung

der Produktion von Walzwerkserzeugnissen auf 850 000 Tonnen monatlich. Dies entspräche einer Rohstahlproduktion von 1,2 Millionen Tonnen.

Der Sprecher setzte sich dafür ein, daß ohne staatliche Mitwirkung zwischen den interessierten Industrien Absprachen über eventuelle Verwendungsverbote stattfinden sollen. Bei einer ganzen Reihe von Produkten bestehe keine Knappheit. Wie etwa bei Schienen und rollendem Eisenbahnmateriale. Er wies ferner darauf hin, daß die eisenschaffende Industrie bereits bei verschiedenen Industriegruppen eine bessere Belieferung ermöglicht habe, so beim Schiffbau, Stahlbau und der Bauwirtschaft. Statt des zugebilligten Zuschlages zum Eisenpreis in Höhe von 50 DM je Tonne sei nun infolge der Änderung des Bezugsverfahrens für amerikanische Importkohle eine Heraussetzung des Zuschlages auf 60 DM notwendig geworden.

Marjolin unterrichtet sich im Ruhrgebiet

Der gegenwärtig in Deutschland weilende Generalsekretär der OEEC, Robert Marjolin, be-reist zur Zeit das Ruhrgebiet, wo er sich vor allem mit dem Krupp-Problem befaßt und sich über die Voraussetzungen für eine Steigerung der Kohlenförderung und der Energieerzeugung unterrichten will. Bergbaukreise betonen dabei, daß eine höhere Förderleistung im westdeutschen Kohlenbergbau wesentlich von der Durchführung eines Sofortprogramms zum Bau von 60 000 Bergarbeiterwohnungen abhängig sei und daß über die dafür erforderlichen Finanzierungsmöglichkeiten hinaus ausreichende Kredite für betriebliche Investitionen sowie für die weitere Mechanisierung und Modernisierung der Anlagen zur Verfügung gestellt werden müßten.

Gründung einer Nordatlantikkbank

Der belgische Außenminister van Zeeland will bei der Sitzung des Atlantikpaktrats in Ottawa die Gründung einer Bank des Nordatlantikrats vorschlagen. Zeeland soll der Ansicht sein, daß eine solche Bank die Aufzucht der Atlantik-paktstaaten erleichtern würde. Vorschläge über die Kontributionen der einzelnen Länder sollen zur Zeit in Brüssel ausgearbeitet werden.

hätten, die eigentlich der Vergangenheit angehörenden sollten. Die Ruhrbehörde hatte auf die allgemeine europäische Kohlenknappheit verwiesen und auf die Notwendigkeit, die Lasten gleichmäßig zu verteilen. In Kommentaren aus Paris wurde der dringende Kohlenbedarf Frankreichs unterstrichen. Nach den von der Ruhrbehörde errechneten Zahlen verfügt die Bundesrepublik über größere Kohlenmengen als im vergangenen Jahr, nach deutschen Berechnungen reichen jedoch diese Mengen in keinem Fall für die steigenden Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft aus. Die brennend aktuell gewordene Kohlenfrage dürfte jedenfalls — zusammen mit der Kontroverse um die Besatzungslasten — ein neues Spannungsmoment in die deutsch-alliierten Beziehungen tragen und den Drang nach Wiederherstellung der deutschen Souveränität verstärken. In den kommenden Beratungen des Bundeskabinetts wird wohl das Thema Kohle — so oder so — einen hervorragenden Platz einnehmen. W.S.

Syrien plant arabischen Großstaat

Fortsetzung von der 1. Seite

eine bedeutende Rolle spielt. Man erinnert sich, daß diese fanatische Organisation, die auch vor Gewalt nicht zurückschreckt, in Ägypten verboten war, bis die letzten Wahlen die Liberale Partei hinwegfegten und der Watdistenführer Nahas Pascha die Regierung übernahm.

Nahas Pascha steht andererseits in engstem Kontakt mit Abdul Rahman Assam Pascha, dem mächtigen Generalsekretär der Arabischen Liga, die zur Zeit wieder ihre Kräfte für die Auseinandersetzung mit Großbritannien sammelt, weil dieses die ägyptische Kontrolle über den Suezkanal nicht anerkennen will. Und schließlich leben in Kairo drei recht bedeutende Emigranten, die ebenfalls zu den Totfeinden der Engländer zählen: Der Kabylenführer Abd el Krim ist heute noch der einflussreichste Mann von Tunis bis Marokko. Der frühere Großmufti von Jerusalem, Amin el Hussein, steht in der ganzen arabischen Welt in hohem Ansehen; mit ihm ist der syrische Staatspräsident Hashim el Atassi eng befreundet. Und schließlich befindet sich in Ägypten der ehemalige jordanische Militär-gouverneur von Jerusalem, Oberst Abdullah el Tell, der die Palästinapolitik seines Königs ablehnte und deshalb ins Exil mußte.

Übrigens nicht nur in London, sondern mehr vielleicht noch in Tel Aviv verfolgt man diese Zusammenhänge mit offensichtlicher Nervosität. Der Stabschef der israelischen Armee, General Yigal Yadin, sprach bereits von einer „zweiten Runde“ im Palästina-Krieg, die nach seiner Meinung von den Arabern vorbereitet wird. Anscheinend ist er sich dabei des früheren Sieges über die Nachbarn nicht mehr ganz sicher, denn sonst hätte er nicht unbedacht geäußert, in Israel erwarte man „sehnsüchtig“ eine Entscheidung des Sicherheitsrats der UN gegen Ägypten.

Aber gerade diese Entscheidung macht den zuständigen Diplomaten einiges Kopfzerbrechen. England braucht für die Durchsetzung seines Antrags, Ägypten zur Aufhebung der Blockierung des Seeverkehrs nach Haifa zu zwingen, sieben Stimmen. Nur Frankreich hat sich bisher bedingungslos zur Unterstützung eines solchen Vorgehens bereit erklärt, während zum Beispiel die Türkei aus naheliegenden Gründen eine gütliche Beilegung des Konflikts wünscht.

Abdul Rahman Assam Pascha hat inzwischen Vorbereitungen getroffen, um im Falle einer gegen Ägypten gerichteten Entscheidung des Sicherheitsrats die gesamte arabische Welt zu mobilisieren. Dem amerikanischen Botschafter in Kairo teilte er mit, daß die ägyptischen Maßnahmen gegen Israel nicht eine Eigenmächtigkeit oder eine Verletzung bestehender Verträge seien, sondern die Regierung in Kairo habe lediglich eine diesbezügliche Resolution des Rates der Araber-Liga vollzogen. Sollte die UN die Aufhebung der Sperrung des Suez-Kanals verfügen, dann müsse damit gerechnet werden, daß sämtliche arabischen Staaten die Lieferung von Erdöl an die für diesen Beschluß verantwortlichen Staaten einstellen würden. Die Arabische Liga sei in jedem Fall entschlossen, dafür zu sorgen, daß dieser wichtige Rohstoff nicht in den Besitz Israels gelange.

Angesichts dieser Situation erscheint es fraglich, ob der britische Außenminister Morrison gut beraten ist, wenn er den Widerstand der Araber mit Gegendruck zu überwinden versucht. Vielleicht hat er noch nicht ganz begriffen, daß ihm heute garnicht mehr die Mittel zur Verfügung stehen, um Englands Herrschaftswillen im Orient durchzusetzen. Die Erfahrungen mit Iran im Ökonomie-Konflikt hätten allerdings in dieser Hinsicht eine Lehre sein können. Aber Richard Stokes, den Morrison als Unterhändler nach Teheran sandte, ist in erster Linie Wirtschaftsfachmann und kein Politiker. Seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Erdölproduktion mögen vortrefflich sein; ob er seine Regierung aber sonst richtig berät, ist eine noch offene Frage. Zu ihrer Beantwortung wäre im Augenblick vielleicht nur Truman's Sonderbotschafter Harriman in der Lage, dem allein es zu danken ist, wenn der Konflikt etwas an Schärfe verlor. Daß er dabei als Hauptgewinn seiner Tätigkeit einen verstärkten Einfluß der USA im Nahen und Mittleren Osten einheimete, ist eine für England gewiß recht schmerzliche Beobachtung. Fk

Pfadfinder-Parade in Ischl

Bad Ischl (UP). Oberst John Skinner Wilson, der Direktor des Internationalen Pfadfinderbüros in London beendete das 7. Welt-Pfadfinder-Jamboree in Bad Ischl mit einer Ansprache an die Jugendlichen aus 51 Nationen. Das Jamboree hatte sich über 10 Tage erstreckt. Zu der Abschiedsparade marschierten 17 000 Pfadfinder auf dem Versammlungsplatz auf.

Aus der Stadt Ettlingen

Maria Himmelfahrt

Seit Jahrhunderten schon singt und jubelt die katholische Christenheit am 15. August, dem Tag Maria Himmelfahrt, ihr „Assumptio est Maria in caelum, in caelum“.

Die katholische Kirche begründet das Dogma damit, daß die Jungfrau Maria frei war von jeglicher Erbsünde, ja sogar frei von jeglicher Begierde.

Als der Heilige Vater die Verkündung des Dogmas bekanntgab, sagte er: „Wenn es wahr ist, daß die Katholische Kirche in ihrer Gesamtheit nicht in Irrtum führen noch in Irrtum geführt werden kann, da der göttliche Erlöser, der die Wahrheit selber ist, den Aposteln das Versprechen gegeben hat: „Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“, so folgt daraus, daß die Verkündung dieses Dogmas von Gott geöffnet ist und daher durch unsere höchste Autorität definiert werden kann.“

Der alte fromme Glaube der führenden Männer der katholischen Kirche, eines Albertus und eines Thomas von Aquin, wurde damit zu einem festen Bestandteil der kath. Kirche, und die vielen herrlichen Marienbildnisse — wir denken dabei an Tilman Riemenschneiders Marienalter in der Herrgottskirche zu Creglingen — erscheinen daher heute in einem glänzenden hellen Lichte

Der Jakobimarkt

findet am Donnerstag, 16. Aug., in Ettlingen statt.

Omnibusfahrt nach Baden-Baden

Die Albtalbahn veranstaltet am Mittwoch, 15. Aug., 12.45 Uhr ab Bahnhof Ettlingen-Stadt eine Omnibusfahrt über Herrenalb, Gernsbach, Staufenberg, Eberstein zum Alten und Neuen Schloß in Baden-Baden (2 1/2 Stunden Aufenthalt). Die Rückfahrt führt über Schloß Eberstein, Fahrkarten zum Preis von 3,50 DM sind bei der Bahnverwaltung der Albtalbahn (Tel. 9) erhältlich.

Am 16. August zum Feldberg

Führt ebenfalls eine Omnibusfahrt, Hinfahrt über Gernsbach, Freudenstadt, Alpirsbach, Schramberg, Triberg, Tiltsee, Neustadt; Rückfahrt über Höllental, Freiburg, Offenburg, Baden-Baden. Abfahrt um 5.15 Uhr am Bahnhof Ettlingen-Stadt. Der Fahrpreis beträgt 11,50 DM. Anmeldungen nimmt die Bahnverwaltung der Albtalbahn entgegen.

Wachsende Spareinlagen in Nordbaden

Es zeigt sich immer wieder, daß ohne Sparen eine gesicherte Lebenshaltung nicht möglich ist. Weite Kreise der Bevölkerung ziehen aus dieser Erkenntnis die Nutzenwendung und bringen wieder Teile ihres Verdienstes als Spargeld zur Sparkasse. Dafür ist die erhebliche Steigerung der Spareinlagen bei den nordbadischen Sparkassen im abgelaufenen Monat Juli ein deutlicher Beweis.

Im Juli wurden insgesamt 4,1 Millionen DM bei den nordbadischen Sparkassen eingezahlt und nur 2,9 Millionen DM abgehoben; somit beträgt der Einzahlungsüberschuß allein in einem Monat 1,2 Millionen DM. Am 31. 7. 1951 betragen die Spareinlagen bei den nordbadischen Sparkassen insgesamt 76,9 Millionen DM. Von diesem Betrag entfallen 5,3 Millionen DM auf steuerbegünstigte Sparguthaben.

Es wäre zu wünschen, daß die erfreuliche Spareinlagenentwicklung des abgelaufenen Monats Juli auch weiterhin anhält, damit die öffentlichen Sparkassen wieder an Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in größerem Umfang Kredite gewähren und langfristige Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaus zur Verfügung stellen können.

Wer will zur Bereitschaftspolizei?

Für die Bereitschaftspolizei Württemberg-Baden werden immer noch zahlreiche Bewerber gesucht. Interessenten zwischen 19 und 27 Jahren — in Ausnahmefällen auch bis zu 22 Jahren — können sich schriftlich bei den Annahmestellen in Göppingen oder Karlsruhe-Durlach bewerben. Es ist vorgesehen, die Bereitschaftspolizisten nach einer Vorbereitungszeit von sieben Jahren in die Landes- oder Gemeindepolizei zu übernehmen.

Für Flieger- und Währungsgeschädigte

Dem Geschäftsbereich 9 des württemberg-badischen Innenministeriums ist jetzt als weitere Aufgabe die Betreuung der Flieger- und Währungsgeschädigten übertragen worden. In dieser Abteilung des Ministeriums werden die allgemeinen und einzelnen Fälle der Kriegsfolgenhilfe und damit auch die der Fliegergeschädigten und Währungsgeschädigten bearbeitet.

Staatsprüfung für Kunstzieher

Das Landesbezirkspräsidium Nordbaden, Abteilung Kultus und Unterricht, beabsichtigt, im Frühjahr 1952 in Karlsruhe eine Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen — Fachrichtung Kunst-erziehung — abzuhalten. Meldungen zu dieser Prüfung sollen bis 31. August 1951 bei der Abteilung Kultus und Unterricht des Landesbezirkspräsidiums in Karlsruhe eingereicht werden.

Nur der Gesetzgeber kann helfen

dieses Unrecht des formalen Rechts zu beiseiten — 2 Ruhestandsbeamte irren sich zweimal und Ettlingen soll es bezahlen

Im neuen Haushaltsplan der Stadt Ettlingen findet sich eine einmalige Ausgabe von 10.000 DM als Nachzahlung von Versorgungsberufen zweier Ruhestandsbeamten. Außerdem sind diesen beiden Beamten jährlich 3000 DM zu zahlen. Welche Bewandnis hat es mit diesen immerhin recht beträchtlichen Summen? Rechtlich ist die Stadt zur Zahlung verpflichtet, denn das Verwaltungsgericht in Karlsruhe hat vor kurzem so entschieden. Die Entscheidung konnte nicht anders ausfallen, weil die Landesgesetze bindend sind. Wenn der Gemeinderat unserer Stadt trotzdem versucht hat, auf dem Klageweg eine vernünftige Lösung zu erreichen, so handelte er dabei nach dem gesunden Menschenverstand und auch jetzt nach Abweisung der städtischen Klage muß alles versucht werden, um der Stadt diese ungerechte Lösung zu ersparen. Es wird gar nichts anderes übrig bleiben als den Landtag zu bitten, für diesen Fall ein besonderes Gesetz zu erlassen und damit eine Lücke in einem früheren Gesetz zu schließen, das für entnazifizierte Ruhestandsbeamte die Weiterzahlung der Versorgungsbezüge vorschreibt.

Dieser groteske Fall ist in Ettlingen gleich zweimal eingetreten. Die beiden städtischen Beamten wurden wegen Zugehörigkeit zu marxistischen Verbänden auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums 1934 von der Stadt entlassen, erhielten aber vom 3. Reich Pension. Wie viele andere Deutsche haben sie sich dann irgendwann einmal der NSDAP oder einer Gliederung angeschlossen und der eine brachte es in der SA sogar zu einer Führerstellung. Dann kam 1945 und beide mußten feststellen, daß sie sich zum zweiten Mal „geirrt“ hatten. Man braucht da gar nicht davon zu sprechen, daß sie „aufs falsche Pferd gesetzt“ hätten, denn Politik ist für den normalen Bürger keine Spekulation wie ein Pferderennen, sondern das ganz natürliche Bedürfnis, sich in der Gemeinschaft zu betätigen. Daß sich die

beiden dabei wie Millionen anderer Deutscher geirrt haben, ist ihnen nicht zum Vorwurf zu machen und darf für sie keinen Nachteil ergeben.

Was aber von der öffentlichen Meinung ganz entschieden abgelehnt wird, das ist die Tatsache, daß die beiden aus dieser Entwicklung sogar einen großen Vorteil haben. Sie stehen nämlich seit ihrer Entlassung 1934 fast ununterbrochen im Beruf. In den Jahren, für die ihnen als Ersatz für die in den Jahren 1945—1948 nicht ausbezahlte Pension jetzt 10.000 DM nachbezahlt werden, haben sie meist auskömmlich in ihrem Privatberuf verdient und auch in Zukunft beziehen sie genügend Einkünfte aus ihrem Beruf, erhalten aber trotzdem bis an ihr Lebensende noch etwa je 125 DM monatlich von der Stadt, beide zusammen also jährlich 3000 DM. Rechnet man für sie zusammen noch eine Lebensdauer von 40 Jahren (der eine ist etwa 50, der andere etwa 60 Jahre alt), dann hätte Ettlingen 120.000 DM und 10.000 DM Nachzahlung, zusammen also etwa 130.000 DM zu leisten.

Und da beginnt diese Angelegenheit ungemütlich zu werden, so daß sie auch in der Presse behandelt werden muß. Allerdings nicht in ironischer Art, als ob Politik ein Glücksspiel sei, sondern in dem verantwortlichen Streben nach Gerechtigkeit. Wir vertrauen darauf, daß der Gesetzgeber diese Gerechtigkeit wiederherstellt, indem er durch ein neues Gesetz diese Gesetzeslücke ausfüllt, so daß die Schutzbestimmung nicht auf jüngere Ruhestandsbeamte anwendbar ist, die durch einen Privatberuf ausreichende Einnahmen haben. Dies Gesetz wird nötig sein, weil die beiden anscheinend nicht von selbst zu dem Entschluß zu bringen sind, sich wieder bei der Stadt einstellen zu lassen. Das wäre nämlich die sauberste Lösung und würde die öffentliche Meinung am meisten beruhigen. Oder vermag dieser Hinweis in der Zeitung vielleicht zu dem Entschluß zu helfen? Es wäre im Interesse aller, die auf ihr schmales Berufseinkommen oder auf ihre noch schmalere Rente angewiesen sind, wirklich zu begrüßen, wenn die beiden Mitbürger sich zu diesem Entschluß durchringen, anstatt auf ihrem formalen Recht bestehen zu bleiben, das nichts weiter ist als eben die erwähnte Gesetzeslücke. Wer beruflich gesichert ist, sollte nicht außerdem so große Beträge von der Allgemeinheit annehmen, zumal das eigene Verdienst eigentlich nur darin besteht, sich politisch zweimal „geirrt“ zu haben. Sehr viele Ettlinger erwarten hierüber einen gerechten Beschluß, entweder von den Betroffenen selbst oder vom Landtag.

Lebensweg einer Fahrkarte

Vom Holz zum Passierschein in die Ferne — Besuch in einer Fahrkartendruckerei

„Einmal Beuteisbach, bitte!“ — „Zwei Sonntags-Rückfahrkarten nach Freiburg!“ — „Drei Erwachsene, zwei Kinder dritter nach Dürkheim!“ — Auf jedem Bahnhof ist es dasselbe Bild, sind es dieselben Worte. Nach allen Richtungen werden von Reisenden Fahrkarten verlangt. Der Beamte hinter dem Schalter greift in den Schrank, schiebt die Karte in den Stempelapparat, es surrt ein- oder zweimal, und die Fahrkarte rutscht zum Schaltertüchchen heraus. Eilig geht man auf den Bahnsteig. Kaum ist ein guter Fensterplatz gefunden, ertönt ein Pfiff, der bekannte Mann mit der roten Mütze hebt die Tafel und dann beginnt die Fahrt. Sinnend betrachtet mancher Reisende das Stückchen Pappe in seiner Hand, das ihm ein Schlüssel ist für die Ferne. Süßerlich sind Abfahrtsort, Ziel, Preis, Klasse, Kilometerzahl und einige undefinierbare Kontrollnummern darauf vermerkt. Woher mag die Karte stammen? Wo und wie wurde sie beschriftet? Der Reisende setzt sich zurecht, monoton dröhnen die Schienen, langsam döst er ein, schon halb schlafend hört er, wie die Fahrkarte in seiner Tasche zu erzählen beginnt: „Sie haben recht! Wer weiß schon, woher ich komme? Mein Lebensweg ist rasch geschildert. Geboren wurde ich aus Holzschliffmasse, die eingestampft und in der Papierfabrik zu dem braunen Karton der 3. oder dem grünen Karton der zweiten Klasse verarbeitet wurde. Dann ging man mir mit einer scharfen Schneidemaschine zu Leibe, die mir mein jetziges Format gab; in Bündeln zu 100, 1000 oder mehr Stück sandte man mich dann in eine Fahrkartendruckerei. Wissen Sie, daß nicht nur jede Eisenbahndirektion eine große Fahrkartendruckerei, sondern fast jeder Bahnhof außerdem noch eine Fahrkartendruckmaschine hat? Da ist zum Beispiel die Bundesbahndruckerei in Stuttgart, eine der größten Westdeutschlands. Sie ist der geräuschvollste Teil des Eisenbahnverwaltungsgebäudes.“

Folgen wir der Fahrkarte zurück in die Druckerei. In mehreren Abteilungen, vor allem in der eigentlichen Fahrkartendruckerei werden die vielerlei Abfertigungsunterlagen hergestellt. In einem großen Saal im Kellergeschloß des Verwaltungsgebäudes stehen 10 einfache Fahrkartendruckmaschinen, die teilweise 40 und mehr Jahre alt sind; die Fahrkartendruckerei in Stuttgart bestand schon in König Wilhelms Zeiten, damals noch im alten Bahnhof. In einem senkrechten Rahmen sind rund 100 Fahrkarten geschichtet, deren eine nach der andern unten herausgeschoben wird. Nun geht es wie beim Fließband: auf die leere Oberseite der Karte preßt ein geschwärtzter Rahmen, der in austauschbaren Letzern den Fahrkartentext enthält, die Beschriftung. Ein weiterer Stempel bringt die laufende Nummer an; bei Sonntagsrückfahrkarten ist ein Farbstempel mit dem bekannten blauen Streifen eingeschaltet, der das vertraute Bild der Fahrkarte vollendet. Am Ende der Arbeitsvorgänge fallen die Karten wieder in einen Rahmen, werden in Mengen zu ungefähr 100 Stück herausgenommen und zwischen zwei Stäbe gespannt, die breite Kante nach oben. Mit einer

Handwaize wird nun über eine Kartenanweiche ein schwarzer Kontrollstreifen angebracht, der es den Empfängern der Fahrkarten, den jeweiligen Schalterbeamten, unmöglich macht, zu behaupten, sie hätten zu wenig Karten bekommen.

Eine solche Maschine bewältigt am Tage als Höchstleistung bis zu 60.000 Drucke. Wird ein Fahrausweis auf beiden Seiten bedruckt, so fließt der Karton durch die Doppeldruckmaschine; in der Mitte des „Bandes“ wendet ein Schaufelrad die Karten um. Die Geschwister unserer kleinen Fahrkarten, die handgeschriebenen Karten — Blankofahrausweise, — ebenso Omnibusfahrtscheine, Expresgut-Nummernzettel, Gepäckscheine und all die vielen Unterlagen, die bei der Bundesbahn verwendet werden, entstehen in den Rotations- und Halbrozationsmaschinen, zum Teil im Vierfarbdruck, die bis zu 100.000 Karten pro Tag herstellen können. In den Druckautomaten werden Briefkarten hergestellt, in Schnellpressen Beförderungsbücher und andere Scheine.

Der Betrieb funktioniert wie bei jeder Druckerei: der einzelne Bahnhof sendet seinen Bestellzettel an die zuständige Druckerei des Direktionsgebietes und bekommt die angeforderten Karten nach kurzer Zeit ausgeliefert. Ein umfangreiches System von Kontrollnummern, Prüfungszeiteln und Buchungen verhindert Unterschlagungen und Fälschungen. Die Stuttgarter Druckerei mit 53 Angestellten druckt als einzige Druckerei des Bundesgebietes auch die Fahrkarten der Besatzungsmacht. Im Jahre 1950 stellte die Stuttgarter Bahndruckerei 28,7 Millionen Edmondsche Fahrkarten her, 8,1 Millionen Zehnarten, 3,7 Millionen Sechserkarten, 7 Millionen Blankofahrausweise, 3,2 Millionen Omnibusfahrtscheine und fast zehn Millionen Formularer, Prospekte und Handzettel.

Monoton rollt der Zug in die Ferne. Schläfrig richtet sich der Reisende auf, als ihm „Ihre Fahrkarte, bitte!“ zugerufen wird. Unscheinbar und klein ist die Karte, die der Kontrollleur nun mit einem Bleistiftstrich versieht. Dann steckt er die Karte zurück an das Hutband oder in die Manteltasche, lehnt sich wieder behaglich gegen die Lehne und denkt kaum einmal daran, wieviel Arbeit dahintersteckt, bis er mit dem kleinen braunen Ding in der Hand die Sperre passieren konnte. P. Stähle

Bereits-Nachrichten

Verein für Hundesport

Am Mittwoch, 15. Aug., 20 Uhr, findet im Gasthaus zum „Grünen Winkel“ in Ettlingen die Monatsversammlung statt. Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

TuS Ettlingen — Männerriege

Die Turnstunden im Monat August fallen aus. Wir treffen uns aber trotzdem jeden Freitag 20 Uhr an der Knabenschule zu einer kleinen Wanderung und anschließendem gemütlichen Beisammensein. Der Turnwart,

Aus dem Bericht der Landespolizei

In den frühen Morgenstunden wurde in die Pfarrhäuser in Mörsch und Forchheim eingebrochen, wobei Geldbeträge entwendet wurden. Anscheinend handelt es sich bei den Tätern um Personen, die umherreisen und laufend Pfarrhäuser aufsuchen. Die Tat erfolgte als die Pfarrer bei der Morgenandacht in der Kirche waren und die Hausangestellten sich ebenfalls außer Haus befanden. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen wurde in Mörsch und Forchheim je ein Fahrrad gestohlen.

Die 1050-Jahr-Feier in Forchheim erbrachte noch ein Nachspiel. Drei Personen wurden wegen gefährlicher Körperverletzung angezeigt, weil sie sich gegenseitig mit Bierkrügen und Schlagringen Verletzungen am Kopfe beibrachten.

Unbekannte Täter erbrachen in der Nachtzeit einen Verkaufsaum des Schwimmbades Fischweier und entwendeten Süßigkeiten und Leseartikel.

Ein Reisender hatte in Graben seinen Wagen auf der Straße abgestellt. Drei Jungen, die sich in unmittelbarer Nähe des Fahrzeuges aufhielten, entwendeten aus dem Kofferraum dieses Pkw Reklamierartikel im Werte von etwa 200 DM. Die Täter konnten ermittelt werden und der Bestohlene erhielt sein Eigentum wieder.

Dreschmaschinenbrand in Neureut

In Neureut geriet die Strohprelle und Dreschmaschine, die in der Nähe des Waldrandes in Betrieb war, in Brand. Als Brandursache wurde das Heißlaufen eines Lagers der Strohprelle ermittelt. Außer der Dreschmaschine und der Strohprelle geriet auch noch die Frucht auf einem Wagen sowie der in der Nähe befindliche Wald in Brand. Glücklicherweise konnte das Feuer bald gelöscht werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 6000 DM.

Auf der Bundesstraße 3 wollte ein Motorradfahrer eine Kolonne überholen, als zu gleicher Zeit ein Lastzug aus entgegengesetzter Richtung kam. Der Motorradfahrer konnte nicht mehr rechtzeitig halten und fuhr auf das vor ihm befindliche Kraftfahrzeug auf. Eine auf dem Sozius mitfahrende Frau erlitt erhebliche Verletzungen am Fuß und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Auf der Albtalstraße

streifte ein Lkw einen am Straßenrand stehenden Randstein, beschädigte mit der Wagensseite einen Baum, riß drei Randsteine aus der Erde und fuhr anschließend auf einen Baum auf. Durch diesen Aufprall wurde das Fahrzeug aus seiner Richtung gedrängt und stürzte eine etwa 10 m hohe Böschung hinunter. Das Kraftfahrzeug wurde total beschädigt, während der Fahrer sich eine Gehirnerschütterung und mehrere Verstauchungen und Prellungen zuzog.

Auf der Bundesstraße 3 bog ein Pkw-Fahrer bei Neumalsch in die Schwarzwald-Hochstraße ein, ohne die Vorfahrt eines entgegenkommenden Pkw zu beachten. Dadurch stießen beide Pkw zusammen und 5 Personen wurden verletzt.

Leichsinnige Radfahrerinnen

Auf der Straße Stupferich—Palmbach fuhren zwei Radfahrerinnen nebeneinander, von denen die eine so weit auf der linken Fahrbahnseite war, daß sie mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammenstieß, wodurch beide verletzt wurden und sich in ärztliche Behandlung ins Krankenhaus begeben mußten.

Wie kommt man zum Rennplatz Iffezheim?

Sonderzüge zur „Großen Baden-Badener Rennwoche“ 1951

Aus Anlaß der Großen Baden-Badener Rennwoche haben der Internationale Club Baden-Baden und die Deutsche Bundesbahn durch Sonderzüge und einen Omnibusverkehr die Möglichkeit geschaffen, billig und bequem den Rennplatz Iffezheim zu erreichen, auf dem an den drei Renntagen, 19., 24. und 26. Aug., die Vollblüter von Deutschland, Frankreich und der Schweiz mit den bekanntesten Jockeys um den Siegeslorbeer kämpfen. An allen drei Renntagen ist von Baden-Baden und Baden-Oos aus sowie von Rastatt ein Omnibusverkehr zum Rennplatz Iffezheim, der schon in den Vormittagsstunden einsetzt. Von Karlsruhe aus können Sonderzüge mit großer Fahrpreismäßigung um 7.14, 7.42 und 12.12 Uhr nach Baden-Oos benützt werden, von dort aus ist Omnibusverkehr zum Rennplatz Iffezheim. Aus dem Raum Mannheim—Heidelberg—Bruchsal ist an den beiden Renntagen ein Sonderzug Mannheim ab 6.00 Uhr mit Umsteigen in Karlsruhe vorgesehen. Auch die Mittelbadische Eisenbahngesellschaft führt Sonderzüge von Rastatt und aus Südbaden nach Iffezheim.

Für den zweiten Renntag, Freitag, 24. Aug., erhalten die Besucher der Rennen in Iffezheim Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 35 km nach Rastatt und Baden-Oos. Die direkten Geldse zum Rennplatz Iffezheim konnten wegen der hohen Kosten in diesem Jahr noch nicht hergestellt werden.

Stalins Geheimnisse

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Münchener Illustrierte“ einen aufsehenerregenden Tatsachenbericht, der die Aussagen von Hunderten entlassenen deutschen Kriegsgefangenen verarbeitet hat. Aus diesen Aussagen setzt sich das Bild einer riesigen sowjetrussischen Kriegsindustrie in Sibirien zusammen. Die Unterlagen, die dem Verfasser des Berichts O. P. Uelzen zur Verfügung standen, waren so umfangreich, daß das gewonnene Zahlenmaterial alle bisherigen Veröffentlichungen dieser Art an Genauigkeit übertreffen dürfte.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Mittwoch, 15. Aug., 20 Uhr, spricht der katholische Geistliche Anthony N. Fuerst, Cleveland (Ohio), in deutscher Sprache über „Religiöse Erziehung in USA“.

Fast alle Meister stolperten

Überraschungen bei den Rudermeisterschaften

Die Meisterschafts-Regatta in Mainz brachte ungeahnte Überraschungen. Gelang es doch nur einem Vorjahresmeister, dem DRC 1894 Hannover, sich im Vierer m. St. auch 1951 erfolgreich durchzusetzen. Die Hannoveraner gewannen außerdem noch den Vierer o. St. Unerwartet konnte die vom Olympiasieger Bauer wieder bestens trainierte Vierer-Mannschaft des RV Amicitia Mannheim im Steuermannsvierer den zweiten Platz belegen. Bleibt die Mannschaft noch weiter beisammen, so verspricht sie Überraschungen.

Dramatisch verlief das Einer-Mennen-Nachdem bei der ersten Austragung der Hannoveraner Wilke Skull-Bruch gehabt hatte, kam es bei der Wiederaufnahme zu einem Erfolg des Saarländers Schütt vom SC Undine. Der Saarbrücker strahlte, als ihm die Goldene Kette mit dem Brillantern als Ehrenpreis umgehängt wurde. Den Achter sicherte sich die Opel-Mannschaft von Fförsheim-Rüsselsheim in 6:17,3 Min., die den Vorjahresmeister, Kölner RV 1877 auf den zweiten Platz verwies.

Die Ergebnisse:

Einer: 1. Schütt (Undine-Saarbrücken) 7:31,2 Min., 2. Lange (Frankfurter Germania) 7:34,1 Min., 3. Beck (Kittlingen). Zweier o. St.: 1. RV Gelsenkirchen 7:29,1 Min., 2. Spindlerfeldener RV (Berlin) 7:37,2 Min., 3. Mannheimer RG Baden 7:47,8 Min. Zweier m. St.: 1. Duisburger RV 7:50,9 Min., 2. RV Gelsenkirchen 8:05,1 Min., 3. Mannheimer RG Baden 8:18,3 Min. Doppel-Zweier: 1. RG Fförsheim-Rüsselsheim/Undine Offenbach 7:52,8 Min. Vierer o. St.: 1. DRC Hannover 6:46,8 Min., 2. Etuf-Essen 6:46,9 Min., 3. RG Mannheim/Amicitia/Ludwigshafen RV 6:54,6 Min. Vierer m. St.: 1. DRC Hannover 6:45,3 Min. (Titelverteidiger), 2. Amicitia Mannheim 6:51,2 Min. Achter: 1. RG Fförsheim-Rüsselsheim 6:17,3 Min. Frauen: Einer: 1. Scholz (RV Duisburg) 4:12,1 Min. Doppel-Zweier: 1. Bremer RC Hansa 3:51,9 Min. Stürmern: 1. Post-Bremen 90 P. Doppelvierer m. St.: 1. Hamburger Ruderinnen-Club 3:44,0 Min.

Fußballkandidaten für die Olympiade

Sieben badische und drei württembergische Spieler sind unter den 37 Olympia-Kandidaten, die vom DFB zu einem Auswahlübergang vom 13. bis 24. August nach Duisburg eingeladen wurden, bestimmt worden. Von Baden sind dies Ehrmann, Karlsruher FV; Sommerlatt, Phoenix Karlsruhe; Federmann, VfB Pforzheim; Ender und Scheidt, ASV Scheibelnheim; Mink, SV Kuppensheim; Kammerer, Villingen 08. Von Württemberg: Mayer, Stuttgarter Sportfreunde; Eberle, Urm 46; Schuster, 1. FC Eisingen.

DSC spielt außer Konkurrenz

Der Badische Fußballverband hat beschlossen, die Mannschaft des Dresdener Sportclubs, die sich der TSG 78 Heidelberg angeschlossen hat, in der 1. Amateurliga Nordbadens außer Konkurrenz mitspielen zu lassen. Voraussetzung dazu ist, daß sich die Spieler reamateurisieren lassen und ihre Pässe von Hertha-BSC Berlin zur Verfügung stellen. In einem Trainingspiel hat die DSC-Mannschaft eine verstärkte Elf der TSG 78 mit 11:0 Toren geschlagen.

Die Quoten des Sportlots West-Süd

Das Gesamtaufkommen, einschließlich Baugeld betrug 2 115 828 DM. Z w ö l f e r w e i t e: 1. Rang: 5 Gewinner mit je 44 743,80 DM, im 2. Rang 168 Gewinner mit je 1331,50 DM, im 3. Rang 2251 Gewinner mit je 99,30 DM. Z e h n e r w e i t e: 1. Rang: 24 Gewinner mit je 4915,70 DM, im 2. Rang 514 Gewinner mit je 229,20 DM, im 3. Rang 9043 Gewinner mit je 19,30 DM. Die Gewinnbeträge bis zu 500 DM sind endgültig. Die Gewinne über 500 DM erst nach der vorgeschriebenen Wartefrist. (Ohne Gewähr).

Ausländer wurden „Deutsche Tennismeister“

Den Damen-Einzel-Titel der Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg holte sich die Australierin Nancy Bolton durch einen glatten Dreisatz-Sieg über Mary Weiß (Argentinien), nachdem sie am Vortage schon dem Damendoppel zum Sieg verholfen hatte. Im Finale des Herreneinzel besiegte der Schwede Bergelin seinen Landsmann und Davis-Cup-Partner Davidson in 5 hartumkämpften Sätzen. Im gemischten Doppel wurde das australisch-französische Paar Bolton/Borotra in zwei Sätzen über Gertrud von Ladiges, Deutschland, Alfred Huber, Österreich, Sieger. „Deutsche Meister im Herrendoppel wurden die Dänen Nielsen/Ulrich durch einen Fünfsatz-Sieg über von Gramm/Rolf Goepfert, Deutschland.

Bruchhausen behält Bürgergenuß

Bruchhausen. Am Freitag, 10. Aug., fand eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt, welche eine reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen hatte. Bürgermeister Speck begrüßte die Anwesenden, die leider nur in geringer Anzahl erschienen waren und gab die Tagesordnung bekannt, die fünf Punkte zu verzeichnen hatte. Als erster Punkt wurde der Entlastungsbescheid des Landratsamtes für die Gemeindevorrechnung 1949/50 bekanntgegeben. Punkt 2 sah die Bildung eines Friedensgerichtes vor, das schon wiederholt vom Gemeinderat abgelehnt wurde, nun aber laut Anordnung des Ministeriums des Innern bestellt werden muß. Nach langer Diskussion kam man zu folgender Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Bürgermeister Otto Speck, Stellvertreter Gemeindevater Friedrich Reiß, Beisitzer: die Gemeinderäte Wilhelm Wagner und Hugo Gill, dessen Stellvertreter: die Gemeinderäte Karl Baldes und Kurt Bohnenstengel. Der Punkt 3 war eine sehr heikle Angelegenheit; er betraf die Holzabgabe an die genußberechtigten Bürger. Wie seinerzeit berichtet, wurde hier der Bürgergenuß ab 1.1.52 neu geregelt, wonach jeder im Genuß stehende Bürger 32 Ar Wiesen und 4 Ster Holz erhalten soll; danach würden für 160 Bürger 640 Ster Holz benötigt, der vom Forstamt festgesetzte Hiebsatz beträgt aber nur 650 Festmeter; eine Hiebsatzerhöhung kommt nicht in Frage, da der Wald durch die starken Einschläge nach 1945 dies nicht mehr ertragen kann. Den Vorschlag vom Forst- und Landratsamt, die Bürgerzahl auf 140 und die Holzabgabe auf 2 Ster herabzusetzen, konnte sich der Gemeinderat aus gewissen Gründen nicht anschließen; es bleiben also 160 Bürger und auch die Holzabgabe mit 4 Ster bleibt bestehen, von denen 2 Ster ausbezahlt werden. Im Punkt 4 (Kauf und Tausch von Gelände für die Friedhofvergrößerung) wurde für alle Beteiligten eine befriedigende Lösung gefun-

den. Die Planfertigung für die Leichenhalle wurde in Auftrag gegeben; es kann nach Fertigstellung mit dem Bau begonnen werden. Auch der Schulhausbau soll noch in diesem Jahr angefangen werden. Zum Schluß wurde die Beschaffung von Feuerlöschgeräten beraten; Kommandant Wölfe gab Erläuterungen hierzu und wies auf die Wichtigkeit dieser Anschaffung hin; auch der Gemeinderat erkannte das an und beschloß 102 m Perrotrohre und den erforderlichen Wagen hierzu zu bestellen. Auch dem Kauf einer gebrauchten Motorpumpe, die vom Kommandant Wölfe sehr günstig beschafft werden kann, stimmte der Gemeinderat zu, damit die Wehr zu jeder Zeit schlagkräftig eingesetzt werden kann.

Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Bürgermeister Speck mit Worten des Dankes an Bürger und Gemeinderat die öffentliche Sitzung.

Bruchhausen. Am Montag, 13. Aug., konnte Neubürger Georg Peter seinen 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren. Am 15. Aug. kann Frau Theresia Günth Wwe. Wilhelmstraße, ihren 76. ebenfalls am 15. Aug. Karl Leo Maier, Hauptstraße, seinen 70. Geburtstag feiern und am 16. Aug. Martin Mauderer, Schneidermeister i. R., seinen 76. Geburtstag. Wir gratulieren.

Völkersbach meldet

Völkersbach. Am 15. August feiert Frau Rosa Neuthinger, geb. Glasstetter, ihren 70. Geburtstag. — Unerwartet verstarb Alwin Rabold von Völkersbach im Alter von 39 Jahren; er war in Karlsruhe wohnhaft und hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder. Die ganze Gemeinde wendet der Familie ihre Anteilnahme zu. Der Verstorbene wurde am letzten Samstag in Völkersbach zur letzten Ruhe gebettet.

Jeder Schwimmer ein Retter

Vorfürhungen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft im Langensteinbacher Waldschwimmbad

Bei günstiger Witterung fanden sich zu diesem kleinen Schwimmfest zahlreiche Zuschauer ein. Hauptlehrer Frey, ehemaliger Stützpunktleiter der DLRG Langensteinbach, stellte in seiner Begrüßungsansprache obiges Leitwort in den Vordergrund. Technischer Leiter Hinkel der Karlsruher Rettungsschwimmer, gab während der Vorfürhungen durch den Lautsprecher die Erläuterung. Zuerst wurde ein vorschrittmaßiges Brust- und Rückenschwimmen vorgeführt, was ein richtiger Schwimmer und Retter benötigt. Anschließend sah man das Tauchen, welches in drei Arten vorgeführt wurde: Strecken-, Kopfwärts- Fußwärts tauchen. Ein Retter sollte ja auch wissen, wie man einen Ertrunkenen im Wasser transportiert; man kann ihn nicht nur an einem Zipfel heben; zu dieser Art Griffe gehört der Kopf- und Achselgriff. Auch kommt es öfters in der Praxis vor, daß sich ein Retter von dem Ertrunkenen selbst retten muß, wenn sich der Ertrunkene um ihn klammert und der Retter sich von ihm befreien muß. Von diesen Befreiungsgriffen gibt es vier, wie z. B. der Halswürgegriff usw.

Bewegung unmöglich machen, so ist doch noch diese Hoffnung vorhanden, mit viel Luft und etwas Körperbewegung über Wasser zu bleiben. Als nächstes sah man was ganz besonderes: ein Taucher, angetan mit dem kleinen Träger-Tauchapparat, suchte seinen Kameraden, der sich seit einigen Minuten unter Wasser aufhielt. Daß es auf die Minute ankommt beim Retten, zeigte die nächste und letzte Nummer, als ein bekleideter Schwimmer in Wasser sprang, um den zu Ertrinkenden zu retten. Um nochmals die Muskeln zu entspannen, zeigten sich die Karlsruher Gäste auch von der humorvollen Seite und sprangen, wie es gerade ging, vom großen Sprungbrett in die Tiefe. Zum Abschluß dankte der Bezirksleiter der DLRG, Herr Hasenfuß, dem Stützpunkt Langensteinbach, der zu den besten des Bezirkes zählt, für die Gestaltung des kleinen Festes. Für alle, die dieser Veranstaltung beiwohnten, war dies ein interessanter und lehrreicher Sonntagsnachmittag. Am Abend waren die Rettungsschwimmer beider Stützpunkte gemütlich im Sonnensaal beieinander.

Sportbericht aus Oberweiler

Der Turn- und Sportverein beteiligte sich am Sonntag, 12. Aug., beim Sportfest des Fußballvereins „Alemania“ Bruchhausen. In einem Spiel gegen den Fußballverein Etlingenweiler zeigte die Oberweiler Elf gute und schöne Einzel- sowie Mannschaftsleistungen.

die nicht zuletzt darauf zurückzuführen sind, daß der Turn- und Sportverein einige Neuzugänge zu verzeichnen hat. Das Spiel das in fairer Weise ausgetragen wurde, endete mit 4:0 Toren für Oberweiler. Kann der Turn- und Sportverein die im September beginnenden Verbandsspiele in dieser Aufstellung bestreiten, so darf man sich berechtigte Hoffnungen auf einen guten Tabellenplatz machen. Für die Mannschaft soll dies aber kein vorläufiges Lob sein, denn ein altes Sprichwort sagt „Man soll nicht vor der Reife ernten“.

Sportfest in Bruchhausen

Am Samstag, Sonntag und Montag hielt der Fußballverein Alemania sein diesjähriges Sportfest. Am Samstag spielten die Schüler Bruchhausen — Malsch I b das Malsch mit 5:2 gewann, anschließend spielte eine A. H. vom VfB Mühlburg gegen eine A. H. aus Bruchhausen das Mühlburg 4:1 gewinnen konnte.

Der Sonntag brachte folgende Paarungen: Bruchhausen Jgd. — Sp. F. Forchheim Jgd. 2:0 Oberweiler I. — Etlingenweiler I. 4:0 Bruchhausen II. — Rüsselsheim II. 0:6 Forchheim komb. — Muggensturm I. 0:1 Bruchhausen I. — Rüsselsheim I. 4:6 Malsch I. — Wörmersheim I. 8:2 Bruchhausen komb. — Sulzbach I. 4:1

Vom Wetter begünstigt nahm das Sportfest einen sehr guten Verlauf und das zahlreich erschienene Publikum bekam teilweise schönen Fußball zu sehen.

Der badische Fußballverband, Kreis Karlsruhe hatte am vergangenen Dienstag die Vereinsvertreter der B-Klassen in der „Harmonie“ zu einer wichtigen Tagung gerufen, wobei u. a. auch die Einteilung der beiden Gruppen für die kommenden Verbandsspiele die am 2. September beginnen, vorgenommen wurde.

In der Gruppe I spielen folgende Vereine: Wollartsweiler, Hohenwettersbach, ASV Grünwettersbach, Phönix Grünwettersbach, Palmbach, Hardeck, Südstadt K'be, Alem. Ruppurr, Etlingenweiler, Sulzbach, Oberweiler, ASV Malsch und ASV Durlach Amateure. In der Gruppe II spielen Herrenalb, Pfaffenrot, Weiler, Mutschelbach, Auerbach, Spielberg, Eitzenrot, Reichenbach, Spinnerei, Schöllbronn, Völkersbach und VfB Mühlburg Am.

Gladbach schlug ermüdeten VfB Mühlburg Borussia München-Gladbach gewann das Freundschaftstreffen gegen den anscheinend vom Spiel des Vortages in Dortmund noch ermüdeten VfB Mühlburg verdient mit 4:1 (2:1).

Wasserwärme

der Badenanstalt Etlingen vorm 10 Uhr +20°

Rheinwasserstand am 13. 8.: Konstanz 457 (-2) Breisach 285 (-5) Straßburg 338 (-7) Maxau 516 (-6) Mannheim 388 (-10) Caub 271 (-6)

Wettervorhersage

Am Dienstag wechselnd bewölkt und vereinzelt noch geringe Niederschlagsfähigkeit. Temperaturen nur wenig über 20 Grad ansteigend. Am Mittwoch wolkig, aber im wesentlichen niederschlagsfrei. Leichte Erwärmung. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) + 13°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf, Etlingen. Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Lohn- u. Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50 Einkommensteuertabelle DM 1.50 Notopfertabelle DM 0.35 Buchdruckerei A. Graf, Etlingen, Schöllbr. Str. 5

ANZEIGEN der Schlüssel zum Erfolg! Illustration eines Schlüssels

CAPITOL Heute 20.00 Uhr „Bambi“ Mittwoch und Donnerstag - Marlene Dietrich in „Herzen in Flammen“ ULI Heute 20.00 Uhr und Mittwoch 18.15 Uhr William Boyd, der König der Cowboys in „Aufruhr in Mesa Grande“ Mittwoch und Donnerstag 20.00 Uhr „Nächte am Nil“ Eine Filmoperette mit Sonja Ziemann, Wolfgang Luksky

VERLOREN Graue, ärmellose Strickweste in der Langewingerstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Müller, Pforzheimer Straße 78

ZU VERKAUFEN Schwerer kupferner Kohlenbadeofen zu verkaufen. Zu erf. unter 2691 in der EZ

ZU MIETEN GESUCHT Möbl. Zimmer für alleinsteh. Angestellte sofort gesucht. Zu erf. unter 2692 in der EZ

Der Konner lobt, der Zweifler probt: BADENIA-PUTZOEL das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Telef. 290

VERSCHIEDENES Schlafstelle gesucht Angebote unter Nr. 2688 an die EZ

Heute Schlachttag im Gasthaus z. Hirsch Wurstverkauf über die Straße

STRAUB-Kaltwelle zu Hause mit Haarwäsche komplex. Die neueste Verweise an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Halbjährlich ca. 10 Jahr. Prospekt: „Seidenglanz und Locksprache“ gratis! Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

gegen Kopfschmerz: PETRIN

Gottesdienstordnung der Pfarrgemeinde Herz-Jesu Dienstag (heute) Beichtgelegenheit von 6-7 und 1/2 9 Uhr. Mittwoch, den 15. August, Fest Mariä-Himmelfahrt (höchster Muttergottesfeiertag) 7 Uhr Singmesse mit Predigt 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt 1/2 10 Uhr Singmesse mit Predigt. Die Kräuterweihe geht voraus 11 Uhr kein Gottesdienst 8 Uhr abends feierliches Muttergottesamt, damit auch die Berufstätigen ihre Feiertagspflicht erfüllen können NB. Die Kräuterweihe an Mariä-Himmelfahrt ist um 1/2 10 Uhr.

AUS UNSERER HEIMAT

Lorenz Oken — Ein Kämpfer für Freiheit und Recht

Zum hundertsten Todestag unseres badischen Landmannes

Schon allein die Tatsache, daß Goethe seinem Zeitgenossen Lorenz Oken das Prädikat eines Genies zuerkannte und ihn in eine Reihe mit Humboldt, Mozart, Raffael und Friedrich den Großen stellte, dürfte den Versuch rechtfertigen, das Gedenken an unseren badischen Landmann lebendig zu machen. Jährt sich doch am 11. August sein Todestag zum 100. Mal.

Eine Gedenktafel an einem Bauernhaus des Dorfes Bohlsbach in der Nähe von Offenburg trägt die Inschrift: „Der Naturforscher Professor Dr. Lorenz Oken wurde am 1. August 1779 an dieser Stätte geboren.“ Der ursprüngliche Name des Gelehrten, der Okenfuß lautete, ist in der Gegend heute noch verbreitet. Von der Dorfschule seines Heimatortes trat Lorenz in das Offenburger Gymnasium über, in der Stiftsschule zu Baden-Baden offenbarte sich bereits die Neigung und die Begabung des heranwachsenden Schülers für Mathematik und Naturwissenschaften. Wohl oblag der Student in Freiburg mit Eifer und Erfolg dem medizinischen Studium, aber schon vor dessen Abschluß legte er seinem Lehrer Ecker ein Manuskript vor, in dem er eine „Naturphilosophie“ entwickelte. Die geistige Verwandtschaft mit Schelling ließ den jungen Naturwissenschaftler dessen Nähe suchen und führte ihn im Herbst 1804 an die Universität Würzburg. Mit seiner umstürzlerischen Arbeit über die „Zeugung“ legte er den Grund zu einer Zellenlehre, die dreißig Jahre später durch die Entdeckung der Tierzelle experimentell bestätigt wurde. Als 26jähriger ist Oken bereits Dozent in Göttingen und überrascht die wissenschaftliche Welt mit den Ergebnissen seiner anatomischen Forschungen und Beobachtungen. „Die Wirbeltheorie des Schädels gab das Signal zur Umgestaltung der Zoologie“ bezeugt ein zeitgenössischer Gelehrter.

Geheimrat Goethe brachte es zuwege, daß Lorenz Oken eine Professur in Jena erhielt. In den 11 Jahren seiner jeneser Tätigkeit, die in eine politisch sehr bewegte Epoche der deutschen Geschichte fielen, entwickelte Oken sein „System der Naturphilosophie“, schrieb mit seinem „Lehrbuch der Naturgeschichte“ ein biologisches Werk, das frei war von dem damals üblichen Schematismus. Er machte der Naturwissenschaft die ersten Andeutungen zur Herausarbeitung des „Biogenetischen Grundgesetzes“, jener Erkenntnis, daß die Organe höheren Ranges nur eine Wiederholung solcher niederen Ranges seien. Im Jahre 1823 berief er die erste „Versammlung der Naturforscher und Ärzte“ ein, die bis heute sich als wertvolle Einrichtung erhalten hat. Als Professor der Physiologie wirkte Oken einige Jahre an der Universität in München, von 1833 bis zu seinem Tode entfaltete er eine segensreiche Tätigkeit als Lehrer, Wissenschaftler und Bürger an der damals neu gegründeten Universität in Zürich. In diesen letzten Jahrzehnten seines fruchtbarsten Wirkens schuf er eine „Allgemeine Naturgeschichte“ in 13 Bänden, ein Werk, das sich in der Fachwelt größter Anerkennung erfreute und auch in weiten Volkskreisen die naturwissenschaftliche Bildung förderte.

Die von Oken oft gewünschte und ersehnte Rückkehr in seine badische Heimat wurde ihm aus persönlichen Gründen verweigert. Als Oken als 53jähriger seine Münchener Stellung aufgab als Protest gegen die reaktionäre Haltung der Regierung, versuchten seine Freunde, ihn für einen Lehrstuhl in Freiburg zu empfehlen. Der damalige Staatsminister Winter in Karlsruhe soll diesen Versuch vereitelt haben mit den Worten: „Ja,

den Oken könntet Ihr noch brauchen in Freiburg. Ihr habt wohl noch nicht genug Libérale.“ Fiel doch die Lebenszeit Okens in jenes halbe Jahrhundert, in dem die Metternichschen Auffassungen von Volk und Regierung, von Recht und Freiheit den Widerspruch vieler aufrechter deutscher Männer hervorriefen. Ein Vorkämpfer der Demokratie war auch Lorenz Oken. Beim Wartburgfest im Jahre 1817 war er Sprecher für ein Großdeutschland unter schwarz-rot-goldener Fahne. In seiner Zeitschrift „Isis“ trat er rückhaltlos für Freiheit der Forschung, der Presse und der persönlichen Meinung ein. Sein Angriff auf die Weimarer Verfassung kostete ihn seine Stellung in Jena, und seine Auffassung, daß die Religion nicht dem Staate angehöre, weil sie der Menschheit angehöre, machte ihn in München unmöglich. Sein Eintreten für die von der Aufhebung bedrohte Universität Freiburg machte ihn bei der badischen Regie-

rung so mißliebig, daß er sich damit für immer die Rückkehr in seine Heimat und die Berufung nach Freiburg verscherzte. Die reaktionären Regierungen von Rußland, Österreich und Preußen erzwangen die Entlassung aus seiner Jenaer Stelle, so gefürchtet war dieser deutsche Gelehrte sogar im Ausland. Verständlich, daß eine Natur wie Oken für Napoleon nur Ablehnung aufbrachte, daß er ein Vorkämpfer eines freien Deutschlands war, der Wissenschaft und Forschung gegenüber jede politische Einmischung zurückwies und damals schon der absoluten Pressefreiheit das Wort redete. Es war eine gütige Fügung des Schicksals, daß dem gereiften Mann in der freien und freihändlerischen Schweiz die politischen Sorgen erspart blieben und es ihm ermöglicht wurde, all seine Kraft im Dienst für die Wissenschaft einzusetzen. In Offenburg steht ein Denkmal dieses großen Sohnes unserer badischen Heimat.

Fahrt über die Schwarzwald-Hochstraße

Diese Schwarzwald-Hochstraße mit Baden-Baden und Freudenstadt als Endpunkte ist längst zu einem Begriff im Reiseverkehr geworden, denn sie zählt mit dem eindrucksvollen Panorama-Blick heute zu einem der Prachtstücke im Schwarzwald. Wer einmal aus dem Oostal von Baden-Baden aus die Schwarzwald-Hochstraße hinaufgefahren ist, den schönen Blick auf Oos- und Murgtal erlebte, am Heibing-Felsen mit seiner Aussichtsplattform den prachtvollen Rundblick auf die Berge genöß, vom Mannheimer Weg ins Rheintal bis über den Rhein nach Straßburg schaute oder vom Ruhstein aus ins Seebachtal und vom Schlißkopf aus zum Hochschwarzwald blickte, der wird immer gerne in den Nordschwarzwald zurückkehren.

An der Nordschwarzwald-Hochstraße liegen eine Anzahl von Kurhäusern und Höhenhotels, die längst ihren Stamm an Gästen haben, den sie sich durch ihre Gastlichkeit und ihre behagliche Atmosphäre erwarben. Gerade in diesem Sommer zeigt sich die Beliebtheit der Schwarzwald-Hochstraße als Reiseziel durch den Besuch zahlreicher Reisesellschaften aus dem Bundesgebiet und dem Ausland. Das Kurhaus Bühlerhöhe an der Schwarzwald-Hochstraße ist eines der vornehmsten Schwarzwaldhotels, dessen Gästebuch mit den Namen bekannter Persönlichkeiten ein Stück interessante Geschichte vermittelt. Das Sanatorium Bühlerhöhe leitet Chefarzt Dr. Strohm, der auf schöngeistigem und musikalischen Gebiet Bühlerhöhe zu einem Kulturzentrum gemacht hat. Kurhaus Plättig steht nunmehr auch wieder für den Fremdenverkehr zur Verfügung und gerne machen hier die zahlreichen Omnibusse Rast, ebenso wie in Herrenwies oder Kurhaus Wiedenfeisen und in allen übrigen Höhenorten.

Im Kurhaus Sand sitzt man immer gerne mit dem 80jährigen Senior der Schwarzwald-Hotellerie, Ferdinand Huse, zusammen, den sein Beruf in alle Länder der Welt geführt hat, und der in seinem leisenwachen Buch „Scheinwerfer auf das Hotelgewerbe“ seine bunten Eindrücke draußen in der Welt schildert. Rund um die Horngründe führt nun die Schwarzwald-Hochstraße von Kurhaus Hundcock aus, das nicht nur über Tennisplätze, sondern auch über ein Schwimmbad verfügt. Der Kraftwagenverkehr auf der Schwarzwald-Hochstraße hat sowohl im Winter als auch im Sommer derart zugenommen, daß eine Verbreiterung, die augenblicklich im Gang ist, gerne begrüßt wird. Rund 500 Betten stehen

in den Höhenhotels zur Verfügung, von denen Mummelsee und Horngründe noch von der Besatzung beschlagnahmt sind.

Im Kurhaus Ruhstein mit seinen großen Parkplätzen erzählt uns der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Fremdenverkehr im badisch-württembergischen Schwarzwald, Hotelier Klumpp, der einer der ältesten Schwarzwald-Hoteller-Familien entstammt, manches Interessante über die Entstehung der Schwarzwald-Hochstraße, die aus der Rheinebene von Bühl und Achern aus und über das Renchtal schöne Zufahrtsstraßen hat.

Die Fahrt vom Ruhstein über den Schlißkopf auf der ausgebauten Schwarzwald-Hochstraße, vorbei am Kurhaus Zuflucht zur Kniebis-Paßstraße mit den beiden bekannten Höhenhotels Alexanderschanze und Kniebis-Lamm hinunter nach Freudenstadt zählt zu den schönsten Partien des Schwarzwaldes, denn immer wieder wird man auf der Fahrt über die Schwarzwald-Hochstraße durch eindrucksvolle Ausschnitte der Schwarzwaldlandschaft überrascht.

Das ausgezeichnete Kraftpostnetz, das mit dem Sommerfahrplan eine direkte Verbindung von Baden-Baden über die Schwarzwald-Hochstraße bringt, macht sich gerade im Bereich der Hochstraße angenehm bemerkbar, denn auch die Schwarzwald-Post von Karlsruhe nach Freiburg nimmt ihren Weg über die Höhenhotels des Nordschwarzwaldes.

Der Kräuterbüscheltag

Im kirchlichen Volksleben, vor allem des Schwarzwaldes, spielt seit alter Zeit der Kräuterbüscheltag eine beträchtliche Rolle. Es handelt sich um Maria Himmelfahrt, den 15. August. In manchen Orten werden kunstvolle Straußen gebunden bis zur Größe eines mittleren Wagenrades. Oft können nur zwei, drei kräftige Kinder einen solchen „Kräuterbüschel“ tragen. In erster Linie müssen die heilkräftigen Kräuter berücksichtigt werden, also etwa Wermuth, Thymian, Johanniskraut, Baldrian, Pfefferminz, Arnika, Tausendguldenkraut, Schafgarbe, Salbei, Wollblume (Königskerze), „Himmelbrand“ genannt. Da und dort läßt man auch gelbe Rüben, Zwiebeln, vor allem aber Ahrenbüschel weihen. Die geweihten Kräuter, die von der Bäuerin auf Stuben und Ställe verteilt werden, sollen das Haus vor Gewitter, Brand und bösen Geistern bewahren. Einem alten Brauch folgend, wird während schwerer „Wetter“ in den

Ein Schinderhannes-Streich

Anfangs, so erzählt in seinen Lebenserinnerungen der Mannheimer Theodor Hilgard, ein Onkel des bekannteren Deutsch-Amerikaners Heinrich Hilgard-Villard, hatte Onkel Peter in Simmern seine Wohnung nebst Amtsstube und Kasse in einem ziemlich einsam gelegenen Hause der Vorstadt, dessen unterer Stock von anderen Leuten bewohnt war. Da geschah es, daß eines Morgens in aller Frühe das Haus von Gendarmen umstellt und der unten wohnende Mietsmann verhaftet wurde, unter der Anklage, eines der gefährlichsten Mitglieder der Räuberbande des weitberühmten Schinderhannes zu sein. Die Anklage wurde begründet gefunden und nicht lange nachher verlor der Mann, in Gesellschaft seines Meisters, den Kopf unter dem Fallbeil. Denn in Mainz saß ein Kriminalgericht, das mit den auf beiden Rheinufern hausenden Räuberbanden, dem natürlichen Produkt langer und wilder Kriege, kurzen und blutigen Prozeß machte.

Bei dieser Gelegenheit sei ein Zug von Schinderhannes erwähnt, der die ganze Keckheit des jungen Räuberhauptmanns bezeichnet und von dem ich als Augenzeuge, sagt Hilgard, berichten kann. Ich war noch in Bacharach, als eines Morgens Onkel Martin sehr aufgeregt in das Zimmer kam, wo wir eben Unterricht hielten, mit einem Zettel in der Hand, auf dem der Gastwirt der Krone, polizeilicher Vorschrift gemäß, die Namen der Fremden, die in der vorbegehenden Nacht bei ihm logiert hatten, dem Bürgermeister meldete. „Sehen Sie nur, Bürger Rom“ rief der Onkel, „da steht Joh. Bückler (der eigentliche Name des Schinderhannes) auf dem Gastzettel aus der Krone. Ich habe den Spitznamen, den Kronenwirt, gleich rufen lassen und will ihn in Ihrer Gegenwart examinieren.“ Der Wirt kam bald. „Was ist das für ein Johannes Bückler, der hier auf dem Zettel steht?“ fuhr ihn der Bürgermeister zornig an. „Der Schinderhannes, Herr Maire“, erwiderte der Wirt. „Und warum schicken Sie mir diesmal den Zettel erst heute morgen und nicht schon am Abend, wie es verordnet ist?“ „Weil ich mich vor dem Schinderhannes noch ein wenig mehr fürchte als vor Ihnen, und weil er gedroht hat, mir in kurzem das Haus über dem Kopf anzuzünden, wenn ich den Zettel nicht zurückhalte. Ich dachte, wenn Sie mich auch strafen, so wird die Strafe doch gelinder sein als die, womit der Schinderhannes mich bedrohte.“ „So hat also der Erdieb wirklich diese Nacht in der Krone geschlafen?“ „Das hat er, und recht gut und ruhig, bis nach Tagesbruch.“ Der Maire lachte zuletzt und ließ die Sache gut sein. B

„Badische Sezession“ in Baden-Baden

Querschnitt durch das gegenwärtige Kunstschaffen

Eine der bedeutendsten Künstlervereinigungen moderner Kunst der Gegenwart ist die Badische Sezession. Ihren aktiven Mitgliedern gehören u. a. die Maler Dix, Heckel, Hofer und Schlichter, ferner die Bildhauer Gerstel und Albiker an. Die achte Ausstellung der Badischen Sezession wurde nun unter dem Protektorat des Staatspräsidenten Wohleb und des Oberbürgermeisters Dr. Schlapper in der Staatlichen Kunsthalle in Baden-Baden eröffnet. Mit zahlreichen Gästen zeigt die neue Ausstellung die verschiedenen Richtungen der Malerei der Gegenwart, mit deutlich erkennbarer Bindung an die Tradition.

Die Vielfalt und Vielzahl der Werke der Malerei verdrängt beinahe die auf die einzelnen Räume verteilten Plastiken; die Graphik wiederum nimmt nur einen kleinen Raum ein. Natürlich finden sich alle Variationen der abstrakten Malkunst bis zu den radikalsten, stark zur Diskussion herausfordernden Bildern. Da ist z. B. die „Komposition“ von Julius Bissier aus Hagnau, dessen abstrakte Oimontypien im Gegensatz stehen zu den Werken Arthur Grays (Karlsruhe) und Berner-Befgners (Mannheim). Baier-Burcardo weist stilistische Verwandtschaft auf mit Werner Gilles, ohne jedoch direkt abhängig zu sein. Seltsamerweise fand der Karlsruher lange nicht die Anerkennung wie der Pfälzer. Die Richtung eines Baumeister vertritt Max Akermann (Horn-Bodensee); Otto Adam (Konstanz) schuf überzeugende Werke, die sehr starken künstlerischen Eindruck machen. Weniger gut ist, was von Bernhard Becker (Schwetzingen) zu sehen ist; seine Bilder sind nicht so geschlossen und verantwortungsbewußt. Von den vielen Ausstellenden sind noch die Maler in Schneider-Joho zu nennen, die eine sehr klare Aufteilung der Fläche erzielt, die Karlsruher Willi Kiwitz, Klara Kresß und Otto Laible. Mit zum Besten gehören die Öl-

gemälde von Walter Becker aus Tutzing, eine neue Lehrkraft der Karlsruher Akademie. Sehr dekorativ sind die Werke Curt Rothes Würms (Pforzheim) und die Adolf Strübes (Lörrach).

Die Großen der Ausstellung sind natürlich Albrecht Hauelsen, Erich Heckel, Karl Hofer und Otto Dix, die Begründer der modernen Kunst. Hauelsen ist es, der in glänzender Manier und mit großem künstlerischem Gefühl das Erbe eines Hans Thoma und seines Lehrers Kaldreuth fortsetzt, allerdings auf ganz individuelle Weise und bis ans Moderne gehend. Heckel ist nicht mehr der große Expressionist wie zur Zeit der Dresdener „Brücke“, sondern er fand den richtigen, abgeklärten Weg zu gereifter Form- und Farbgebung. Ein gebürtiger Karlsruher ist Karl Hofer, der jetzt etwas stagniert. Seine Werke wirken kalt, wie Masken, Schemen, dennoch in Farbe und in der kühnen Form des Aufbaus faszinierend. Allerdings fehlen unter den sechs von ihm ausgestellten Werken seine bedeutendsten, der „Totentanz“ zum Beispiel.

Als Nachklänge zu den Werken der großen Meister sind noch die Namen einiger Künstler zu nennen, die sich durch ein sehr starkes Gestaltungsvermögen und inneren Halt ihrer Bilder einen Namen gemacht haben. Es sind dies vor allem die Ettlingerin Helene Albiker, C. B. Becker, die Karlsruher Heinz Kopfer-nagel, Wilhelm Martin und J. Pavlik. Einen Hauch des Impressionismus lassen die Arbeiten der Freiburgerin Charisius-Linde, Walter Eimers, der Mitglied der Heidelberger „Freien Gruppe“ ist, ferner die zarten, lockeren Tempera von Stefanie Grimm-Brenner (Baden-Baden), die Impressionen Wilhelm Schnarren-burgers (Karlsruhe) und die Ölbilder Josef Hauers (Basel) verspüren. Zwei Künstler von besonderer Eigenart sind auch A. Dietrich, ein Schweizer, und Rudolf Schlichter.

Karl Albiker (Ettlingen) zeigt die besten plastischen Werke. Außer ihm fallen noch die kleineren Arbeiten von Gräß, Seitz, Strobel und Trummer auf. Willi Müller-Hufschmid ist wohl unter den Graphikern der beste. Ihm fast gleich kommen die Bleistiftzeichnungen Erich Rückerts (Singen) und ausgezeichnete impressionistische Tierstudien von Streit.

Noch mehr wäre zu sagen über Namen und Werke, z. B. die Bilder Hans Kühns, eines Ferdinand Mackentan und Rudi Berwin. Auch Rudolf Schlichter ist sehr aggressiv in der Farbe. Die ganze Ausstellung, die von Baden-Baden aus nach München reist und dort durch Werke Hans Thomas, Trübners und mehrerer Karlsruher Künstler ergänzt wird, zeigt klar, daß das moderne Kunstschaffen gerade in Baden einen hohen Stand erreicht hat und mit an der Spitze des westdeutschen gegenwärtigen Kunstschaffens steht. Ist auch vieles nicht überzeugend, noch nicht ganz ausgegoren, so finden sich doch auch unter den Werken der Jüngeren einige, die berechtigte Hoffnung dafür geben, daß große Künstler wie Dix oder Heckel gute Nachfolger in internationalen Kunstschaffen finden werden.

Liebeserklärung an ein Kartenblatt

Es sei erlaubt, ein Wort Wilhelm Heinrich Riehls (1833—1897), des Begründers der deutschen Volkskunde, an den Anfang dieser Zeilen zu stellen: „Der Fußwanderer lebt mit den Leuten, wenn auch nur vorübergehend, nur abgekürzt und im Aussage. Darum ist jede gründliche Wanderung mindestens eine halbe Einbürgerung. Wer acht Tage im Lande umhergeht, der wird auch seßhafter als ein anderer, der zwanzigmal hindurchgefahren ist...“ Diese Einsicht bewegt den Wanderfreund Herz auch beim Studium zuverlässiger, gut gedruckter Kartenblätter. Dessen ward der Chronist wieder einmal inne, als er das Blatt 16 aus der bekannten Sammlung der Karten des Schwarzwaldvereins in neuer, sechster Auflage ausbreitete, um für

Stunden nicht mehr von ihm loszukommen. Es handelt sich um das Blatt: Feldberg. Also um das Herzstück des hohen Schwarzwaldes. Der neue Druck ist in den Farben verhaltener als seine Vorgänger. Man empfindet dies indessen durchaus angenehm. Die klare Sicht hat, dadurch gewonnen. Alles, was der Wanderer auf einer Karte zu finden hofft, wird ihm hier geboten. Die Höhenwege wie die Querwege des Schwarzwaldvereins sind mit wechselnden roten Linien vermerkt. Die Skiwege fehlen nicht. Die Jugendherbergen sind angegeben, die Sprungschanzen, die Aussichtspunkte, aber auch die Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete. Wie könnte es anders sein, als daß man sich in diese Karte richtig verliebt, daß man sich in diese Karte am nächsten Abend wieder hervorholt, nachdem man erst tags zuvor Stunden über ihr verbracht. Man möchte meinen, diese Karte müsse der Wanderfreund, die ja doch leider während der letzten Jahrzehnte immer rückläufiger geworden ist, neue mächtige Impulse vermitteln.

Was ist das für eine Welt zwischen Freiburg und dem Schluchsee, zwischen Badenweiler und Glödenbach, um über die Karte zwei Diagonale zu ziehen. Geht es nicht um das schönste Stück deutscher und, warum nicht, auch europäischer Erdoberfläche? Natürlich ist das eine persönliche Auffassung. Aber weshalb sollte sie nicht ausgesprochen werden dürfen, wenn sie echten Empfindungen entspricht? Sie braucht ja niemand daran zu hindern, einer anderen Landschaft den Ruhmestitel beizumessen, sie sei die schönste. Wie dem aber auch sei, die neue Auflage des Kernblattes der Schwarzwaldvereins-Karten wird alle Wanderfreunde am Oberrhein mit heller Freude erfüllen. Und unter ihnen sind es gewiß nicht wenige, die zusammen mit dem Chronisten ihrer freudigen Bewegtheit in einer Liebeserklärung Ausdruck zu geben bereit sind. O. E. S.

Umschau in Karlsruhe

Es bleibt beim Urteil: lebenslänglich
 Karlsruhe (ldn). Der Erste Strafsenat des Bundesgerichtshofes verwarf die Revision des Wilhelm Sauer aus Inzigkofen, der im März dieses Jahres vom Schwurgericht Hechingen wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war, als unbegründet. Sauer hatte 1950 eine Frau mit einem Beil erschlagen und beraubt. Die Leiche hatte er in die Donau geworfen.

Karlsruhe. Der Präsident des Landesbezirks Nordbaden hat der Einrichtung eines Blutspendedienstes im Krankenhaus Eberbach zugestimmt. (lw)

Privatdozent Dr. Rixmann wurde vom Präsidenten des Landesbezirks Nordbaden für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe zum planmäßigen Professor ernannt.

Aus der badischen Heimat

Räucherapparat verursachte Großbrand
 Pforzheim (swk). Eine Frau hat im Speicherräumen ihres Hauses einen Räucherapparat unvorschriftsmäßig aufstellen lassen. Vor einigen Wochen hat der Apparat einen Großbrand verursacht, wodurch u. a. eine gefüllte Scheune bis auf die Grundmauern niederbrannte. Obwohl das Ehepaar als auch der Bezirkschornsteinfegermeister, der eine Mangelanalyse unterlassen hatte, erhielten empfindliche Geldstrafen.

Pforzheim. Ein total fliegergeschädigter Pforzheimer Handwerksmeister hat in der Hamburger Lotterie 100.000 DM gewonnen. (lw)

Weinheim. Am Weinheimer Kirchweiltag konnte die Bäckerei und Konditorei Hermann Schütz ihr 75-jähriges Jubiläum feiern. Die Bäckerei befindet sich seit 14 Generationen im Familienbesitz. (lwb)

Ein rabiatler Ehemann
 Mannheim (ld). Straßenpassanten waren Zeugen, als ein Ehemann seine Frau aus dem dritten Stock seines Wohnhauses der Mannheimer Innenstadt in die Tiefe zu stürzen versuchte. Nur der starken Gegenwehr der Frau und dem sofortigen Eingriff der Polizei war es zu verdanken, daß der Versuch nicht gelang. Die Tat ist auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückzuführen.

Fahrerflucht bei tödlichem Unfall

Heidelberg (lwb). In Heidelberg ist ein 50 Jahre alter Mann aus Eschelbach von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt worden, daß er kurz nach seiner Einlieferung in die Chirurgische Klinik starb. Der Fahrer des Lastwagens ergriff die Flucht.

Mit dem Schlichtermesser auf die Wirtin

Wertheim (swk). In einem Gasthaus in Windsheim ging ein US-Soldat mit einem Schlichtermesser auf die Wirtin los und entwendete ihr die Geldkassette. Nachdem er sich einen Teil des Kassetteneinhalts angeeignet hatte, ergriff er die Flucht. Die alarmierte MP nahm sich später seiner an.

Vierjähriger als lebende Fackel

Neustadt/Schwarzwald (swk). Ein in donndorf zu Besuch weilender vierjähriger Knabe erlitt nachts beim Erwachen eine Schachtel Streichhölzer, die zum Anzünden einer Kerze bestimmt gewesen waren. Das Kind brachte ein Hölzchen zur Entzündung. Eine Hilfe zur Stelle war, stand das Nachtbrennen der Kleinen in hellen Flammen. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er einen Tag im Krankenhaus starb.

Wer heutet Uranvorkommen aus?

Freiburg (swk). Zu den Uranvorkommen im Schwarzwald bei Wittichen erfahren wir von ausländischer Stelle u. a. folgende interessante Einzelheiten: Der Pechblendegehalt der gefundenen Uranerzstücke schwankt zwischen 0,3 und 0,5 Prozent und erreicht in Einzelstücken sogar bis zu 20 Prozent. Die Joachimsthaler Gesteine dagegen weisen nur eine Pechblende von rund 0,3 Prozent auf. Da auch das in Südbaden an vielen Stellen vermutete Erdöl durch Konzessionsvergabe an private Firmen gefördert werden wird, stellt sich die Industrie auf den Standpunkt, daß auch im Falle der Uranfunde zumindest eine gemischte staatlich-private Gesellschaft an die Ausbeutung dieses wertvollen Bodenschatzes gehen soll. Da Südbaden finanziell nicht in der Lage sei, die Ausbeutung allein zu tragen, wurde bereits eine Summe von einer Million DM durch private Finanzkreise zusammengebracht, um die Uranvorkommen fabrikmäßig auszuwerten. Zur Zeit wehrt sich der Staat gegen die maschinelle Förderung, da die Bodenschätze dem Staat gehören. Im Falle einer Ablehnung der Konzessionsanträge der privaten Firmen wollen die Antragsteller eine verwaltungsgerichtliche Entscheidung herbeiführen.

Wimpfens Anschluß an Heilbronn

Bad Wimpfen (lwb). Die recht komplizierten vorbereitenden Verhandlungen zwischen den Landratsämtern in Sinsheim und Heilbronn über die Eingliederung der Stadt Bad Wimpfen in den Landkreis Heilbronn sind so weit abgeschlossen, daß nach Mitteilung des Bürgermeisteramtes in Kürze mit dem Vollzug der Übernahme gerechnet werden kann. Der Landkreis Heilbronn hat in seinen laufenden Haushaltsplan bereits Mittel für die Übernahme der Wimpfener Schulbauten eingesetzt. Bad Wimpfen, das staatsrechtlich zu Heesen gehörte, hatte sich Ende April dieses Jahres in einer Volksbefragung mit Mehrheit für den Anschluß an den nordwürttembergischen Landkreis Heilbronn ausgesprochen.

Gegen diktatorische Durchführung der Abstimmung

Beteiligte sollen gehört werden — Veit und Müller telegraphierten an Lehr

Stuttgart (lwb). Die Landesregierungen von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern sind in einem Telegramm an Bundesinnenminister Dr. Lehr dem Antrag der südbadischen Regierung auf Verschiebung der Volksbefragung in Südwestdeutschland entschieden entgegengetreten. Die beiden Landesregierungen verlangen, daß gegebenenfalls vor einer Entscheidung ihre Stellungnahme eingeholt werde. Das Telegramm, das gleichzeitig auch an den Bundeskanzler gerichtet wurde, ist vom stellvertretenden Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. Veit, und vom Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Müller, unterzeichnet.

Die Arbeitsgemeinschaft der Badener begrüßte die Note der badischen Landesregierung an die Bundesregierung, mit der sie die Verschiebung der für 16. September vorgesehenen Volksabstimmung über die Neugliederung der Ländergrenzen beantragt und damit gedroht hatte, gegebenenfalls an der Volksabstimmung nicht mitzuwirken.

Die Bundesregierung könne jetzt nach Artikel 37 des Grundgesetzes mit dem Bundeszwang (Bundesexekution) antworten und einen Abstimmungskommissar mit diktatorischen

Betrugnassen nach Baden schicken. Dazu sei jedoch ein Mehrheitsbeschluß des Bundesrats erforderlich, der sich seine Entscheidung wohl überlegen werde. Nichts könnte besser die Vergewaltigung Badens dokumentieren, die durch die beiden Neugliederungsgesetze eingeleitet worden sei, als eine diktatorische Durchführung der Volksabstimmung, heißt es in der Stellungnahme der Altbadener.

Eine Stellungnahme aus Bonn

Südweststaat-Gesetz ist rechtmäßig
 Bonn (UP). Aus Anlaß der Drohung der Freiburger Regierung, die Südweststaat-Abstimmung gegebenenfalls in Südbaden nicht durchzuführen, betonten maßgebende Kreise des Bundesinnenministeriums in einem UP-Interview, daß das umstrittene Südweststaat-Gesetz Rechtskraft erlangt habe. Es sei vom Bundestag beschlossen, vom Bundesrat bestätigt und vom Bundespräsidenten vorschriftsmäßig unterzeichnet worden. Das Bundesinnenministerium sehe deshalb keine Möglichkeit, verfassungswidrig einen anderen Weg zu gehen als den, der in dem Gesetz vorgeschrieben sei.

Wie geht es unseren Auswandern?

Neubauern von Nordafrika bis Indonesien

Unter dem Druck der Ereignisse von 1945 sind eine beträchtliche Anzahl von Heimatvertriebenen oder sonstwie bedrängten Deutschen ausgewandert. Als neue Heimat zogen vor allem jene Länder an, welche durch die Folgewirkungen des zweiten Weltkrieges ihre nationale Selbständigkeit erlangt oder verstärkt haben, so Ägypten, der Nahe Osten, Indien, Burma und Indonesien. Ägypten allein hat z. B. seit 1946 rund 74.000 Banenstellen für europäische Einwanderer zur Verfügung gestellt. Aus Kreisen solcher Neusiedler liegen uns nun Informationen über Leben und Arbeitserfolg vor, die wir im folgenden unseren Lesern vermitteln wollen.

Fast ausnahmslos liegen die den Neusiedlern zugewiesenen Anbauflächen in bisher wenig oder gar nicht erschlossenen Gebieten der Aufnahmestaaten. Wenn Gruppen von Neusiedlern aus einem gemeinsamen europäischen Herkunftsland ankommen, werden sie von den Einwanderungs- und Landbaukommissionen beinahe ausnahmslos getrennt und erhalten ihre Siedlungszuweisung in meist weit auseinander liegenden Anbauzonen. Das bedeutet nun nicht, daß damit für den einzelnen persönliche Gefahren verbunden wären, denn es wird überall unter Heranziehung der neuen Bauernsiedler sofort eine eigene Sicherheits- und Landbaupolizei aufgebaut. Dort, wo noch Gefahren infolge Vorkommens von Raubtieren bestehen, werden diese vor Siedlungsbeginn durch Ausrüstungsmaßnahmen beseitigt. Wesentlich bedenklicher ist es dagegen, wenn Neubauern in Anbauzonen gebracht werden, wo die bodenständige Bevölkerung einen nicht immer sofort erkennbaren Fremdenhaß nährt.

Schwierigkeiten letzterer Art werden aber von den nationalen Regierungen scharf beobachtet, und Misshandlungen unter Wahrung von Vorsichtsmaßnahmen nur dort geschaffen, wo die neu ankommenden Siedler als Lehrer und technische Pioniere eingesetzt werden sollen. Ist dies der Fall, so müssen sie mit einem oftmalsigen Wechsel ihrer Arbeitstätigkeit rechnen. Dafür eröffnen sich ihnen aber im Dienste der Landbaubehörden gute Chancen, nach einigen Jahren solcher Pionertätigkeit besonders wertvolle Anbauflächen in eiserner oder

staatlicher Regie zugewiesen zu erhalten. Es ist allerdings beinahe ausgeschlossen, gepachteten oder sonst auf Zeit zur Bearbeitung zugewiesenen Boden später käuflich zu erwerben. Man gibt solchen Pionierbauern lieber gewisse Einkommensgarantien als eigenes Land, während Geräte und Maschinen, Fahrzeuge und sonstige Betriebsmittel zumeist ausreichend von den Regierungen zur Verfügung gestellt werden.

Von vornherein muß jeder Bauernauswanderer mit folgenden Voraussetzungen rechnen: 1. er muß eine ausreichende Bekleidungs- und Ausrüstung mitbringen, wie sie für die Arbeit und das tägliche Leben drüben notwendig sind, 2. er muß etwa für sechs Monate ausreichend finanzielle Mittel besitzen, um sich bis zur Zahlung der ersten Hilfraten über Wasser zu halten, 3. er muß unbedingt kräftig, gesund und tropenfähig sein, um mit den oft recht unerwarteten Hemmnissen in seinem neuen Heimatlande fertig zu werden, 4. er muß große Anpassungsfähigkeit an die Arbeit mit neuen und oft ganz unbekanntem Geräten, Werkzeugen und Maschinen aufweisen, und er muß 5. vor allem den Glauben fassen, daß er als überlegener Fachmann in diese Länder komme. Deren Landbau muß zwar im allgemeinen umgestellt und ausgestaltet werden, es ist aber meist bereits ein ganzes Heer arbeitswilliger, gut vorgebildeter und höchst anspruchsvoller landwirtschaftlicher Fachleute vorhanden. Eine solche Anpassung an bereits bestehende Verhältnisse ist die erste Voraussetzung dafür, die allmählich sich lockern den Zuwanderungsbestimmungen für europäische Bauern geschickt und erfolgreich auszunutzen. Dr. R

Aus den Nachbarländern

Ehrlichkeit — noch nicht ausgestorben
 Mühlacker (swk). Ein Heimatvertriebener hatte in der Tasche den immerhin nicht geringen Betrag von nahezu 4000 DM, mit dem er Anschaffungen für sich und seinen Betrieb tätigen wollte. Er verlor das Geld auf dem Wege zur Innenstadt. Ein ehrlicher Mann fand die Geldtasche mit der Summe und lieferte beides wieder an den Verlierer aus.

Treffen der Mährisch-Schönberger
 Ludwigsburg (lwb). Mehr als 2000 Heimatvertriebene aus dem Bundesgebiet kamen in Ludwigsburg zu einem Treffen der Mährisch-Schönberger zusammen. Im Laufe der Zusammenkunft wurde beschlossen, eine Suchkarte für die ehemaligen Bewohner der Stadt und des Kreises Mährisch-Schönberg einzurichten.

Hechingen. Der Wolfshund des Exkronprinzen streicht seit dem Tode seines Herrn ruhelos nach im suchend, um das ehemalige Wohnhaus in Hechingen. Der Hund war zum Verkauf ausgeschrieben, aber bisher wollte ihn niemand haben. (ld)

Das Baby hatte Durst

Als elf Elefanten eines großen Zirkus, die sich gegenseitig am Schwanz gefaßt hielten, dieser Tage durch Einbeck marschierten, ließ das am Ende der Kolonne trottelnde Elefantbaby plötzlich den Schwanz seiner Mutter los. Es lief auf den Bürgersteig, drängte die Zuschauer zur Seite und stahl einem eben aus einem Milchgeschäft kommenden kleinen Mädchen die Milchflasche, die es in einem Zug austrank. Die leere Flasche gab der kleine Dickschädel vorsichtig wieder zurück und folgte, als sei nichts geschehen, dem Marsch der Elefanten.

Man sollte keine Portiersfrau küssen

Ein 64-jähriger Beamter des Magistrats von Chatham (England) wurde von seinem eigenen Gericht zur Zahlung von drei Pfund Sterling verurteilt — er hatte die Ehefrau des Rathausportiers geküßt.

Und dennoch hast du mich geheiratet...

Roman-Verlag Dötsch & Holl, München 15
 26. Fortsetzung

Mit dem jungen Mädchen war eine große Veränderung vorgegangen. Aus der kleinen, bescheidenen Buchhalterin war eine elegante Dame geworden, die aber doch nichts von ihrer Liebenswürdigkeit und Schlichtheit verloren hatte. Beinahe ein halbes Jahr lebte sie nun schon im Hause des Onkels. Sie war seine Sekretärin, seine Vertraute in geschäftlichen Dingen und hatte sich bald dem Rahmen des Hauses anzupassen gewußt.

Im Botten, weißen Tenniskleid, das Rakett in der Hand öffnete sie soeben die große Tür und wäre beinahe mit einem jungen, eleganten Herrn zusammengeprallt. Dabei stolperte sie und wäre gefallen, wenn der Herr nicht zugegriffen und sie festgehalten hätte.

Über sich sah sie zwei übermütig blitzende, lachende Augen, fühlte Arme, die sie ein wenig fester hielten, als grad nötig gewesen wäre. Hochrot machte sie sich los.

Der junge Herr lachte.
 „Am frühen Morgen schon eine so reizende Begegnung, das muß Glück bringen“, meinte er heiter. „Wirklich!“ setzte er hinzu und musterte das junge Mädchen, das sich die blonden Haare aus der Stirn strich, schnell und diskret.
 „Lony Ehme lachte jetzt auch.“
 „Wollen Sie vielleicht ein Geschäft abschließen?“

Der junge Mann lachte spitzbübisch vergnügt.
 „Erraten! Ich... reise... in...“
 „Worin?“
 „Damenwäsche!“
 Nun wurde Lony wieder rot.
 „Ich werde Tante Edith rufen... ich selbst... ich, brauche nichts...“
 Grad kam die zierliche Bettl durch die Halle und nahm die Karte, die der junge Herr ihr gab, an.
 Lony Ehme aber nahm den Schlager fester und ging nach einem leichten, verabschiedenden Kopfnicken davon.
 Der junge Mann aber sah ihr begeistert nach, wie sie, so leicht und federnd dahinschreitend, davonging, eine schlanke, kräftige Gestalt, ein hübsch geschnittenes Köpfchen, um das die blonden Härchen tanzen. So vertieft war er in seine Beschäftigung, daß er ganz überhörte, daß sich ein leichter Schritt näherte.
 „Herr Landsberg? Wirklich? Das ist aber eine Überraschung!“
 Edith Hartmann sah ihn lächelnd an.
 „Was suchen Sie denn da draußen?“
 Sie folgte seinem Blick.
 „Ich habe grad eine entzückende Begegnung gehabt, gnädige Frau!“
 „Lony, eine Verwandte meines Mannes.“
 „Lony? Entzückender Name!“ Edith sah den jungen Mann lächelnd an.
 „Nun erzählen Sie aber erst, was Sie nach Berlin führt!“
 Sie schritt ihm voran und bald saßen sie auf der behaglichen Terrasse plaudernd zusammen.
 „Geschäfte, gnädige Frau“, sagte Landsberg. „Und dann wollte ich doch nicht versäumen, meine liebenswürdige St. Moritzer Bekannte aufzusuchen!“

„Das ist sehr recht von Ihnen! Mein Mann wird sich freuen, Sie kennen zu lernen! Ich erzähle von Ihnen.“
 Karl Landsberg sah die junge Frau nachdenklich an.
 Seit ein paar Tagen weilte er in Berlin, um eine Filiale der von ihm geleiteten Bank zu besichtigen und zu kontrollieren. Er war viel mit Leuten aus der Finanz- und der Industrie zusammen gewesen und hatte den Namen Hartmann schon ein paarmal nennen hören. Über die Ehe der beiden Menschen aber waren seltsame Gerüchte im Umlauf und das Gerede von einer Trennung hatte er schon an ein paar Stellen aufgefangen.
 Bewundernd betrachtete er die Frau.
 „Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Landsberg“, meinte Edith nun. „Kommen Sie heute abend. Wir haben eine kleine Feier. Nicht sehr viel Menschen, nur ein paar liebe Bekannte. Ein Fest. Oder ein Trauertag... mein Geburtstag! Eine runde Zahl... 25!“
 „Schöner Frühling!“ meinte Landsberg mit aufrichtiger Galanterie. „Ich komme natürlich sehr gern. Wird es auch Ihrem Gatten recht sein?“
 Edith nickte und bejahte liebenswürdig. Ein leichter Schatten bog wieder über ihr Gesicht. Ralf! Es war ihm wohl so gleichgültig, wen sie einlud. Er arbeitete, arbeitete immerzu. Sie sah ihn nur zu den Mahlzeiten und auch da sprach er nur das Notwendigste.
 Best dem Abschiede Karl-Egons war sein Benehmen noch kühler und zurückhaltender geworden. Als er gegangen war, versuchte sie, ihm zu beweisen, daß mit diesem Abschied alles, aber auch alles, was — in der letzten Zeit ja überhaupt nur als verwandtschaftliche Bindung — zwischen dem Mann und ihr gewesen war, zu Ende

sei. Aber er hatte sie nicht zu Ende reden lassen, und sich vorher mit kühler Höflichkeit verabschiedet. Seit der Zeit war das Verhältnis noch eisiger und kühler geworden.
 Als sich Landsberg verabschieden wollte, fragte sie:
 „Wohin wollen Sie jetzt?“
 „Ins Eden! Ich wohne da!“
 „Dann warten Sie: Ich begleite Sie und fahre Sie mit meinem Wagen hin. Ich will an sich in die Stadt und Einkäufe machen! Einen Augenblick bitte!“
 Nach ein paar Minuten kam sie zurück. Im hellen Staubmantel, ein keckes braunes Hütchen auf den dunklen Locken.
 Draußen hielt schon der kleine graue Opel, den sie fuhr. Mit sicherer Hand steuerte sie den kleinen Sportwagen durch die wenig belebten Straßen und bog geschickt in den Trubel des Vormittagsverkehrs ein.
 Landsberg, der neben ihr saß, bewunderte die kühle Ruhe, mit der die schmale Frau den Wagen durch das Gewirr steuerte.
 Als sie einen Augenblick in der Kette der Autos warten mußten und Edith aufmerksam die Lichtzeichen beobachtete, fragte er bittend:
 „Wollen Sie nicht mit mir im Eden-Hotel frühstücken?“
 Edith überlegte einen Augenblick.
 „Um zwei Uhr kommt Lony vom Tennis, mein Mann um 6 Uhr... ja, das ginge, also fahren wir erst zum Eden. Ich werde meine Besorgungen dann auf dem Heimweg ausführen.“
 In dem eleganten, reich mit Blumen und Blattpflanzen geschmückten Dachgarten saßen die beiden Menschen in heiterem, angeregtem Plaudern.
 Fortsetzung folgt.